



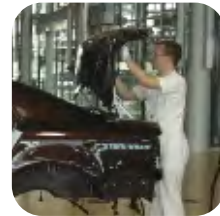
Arbeitswelt im Wandel

Zahlen – Daten – Fakten

Ausgabe 2008

baua:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin



Arbeitswelt im Wandel

Zahlen – Daten – Fakten

Ausgabe 2008

baua:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin

2 Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 6 **Arbeitsschutzsystem in Deutschland**
- 7 Das deutsche Arbeitsschutzsystem
- 8 **Erwerbstätigkeit in Zahlen**
- 9 Erwerbsbevölkerung in Deutschland
- 10 Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland seit 1991
- 11 Bevölkerung und Erwerbstätige nach Altersgruppen in Deutschland
- 12 **Unfälle**
- 13 Arbeits- und Wegeunfälle in Deutschland seit 1991
- 14 Entwicklung der tödlichen Arbeitsunfälle seit 1991
- 15 Meldepflichtige und tödliche Wegeunfälle seit 1991
- 16 Arbeits- und Wegeunfallrenten
- 18 **Berufskrankheiten**
- 19 Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit und neue Berufskrankheitenrenten seit 1991
- 20 Am häufigsten angezeigte Berufskrankheiten und Anerkennungen
- 21 Entwicklung ausgewählter anerkannter Berufskrankheiten seit 1995
- 22 **Arbeitsbedingungen**
- 23 Arbeitsbedingungen: Sitzen, Stehen, Zwangshaltung
- 24 Arbeitsbedingungen: schweres Heben, Vibrationen, Schmutz
- 25 Arbeitsbedingungen: Umgebungsfaktoren
- 26 Arbeitsbedingungen: Gefährliche Stoffe, mikrobiologische Stoffe, Gase, Dämpfe, Zigarettenrauch
- 27 Arbeitsbedingungen: Arbeitsgestaltung
- 28 Gesundheitliche Beschwerden
- 29 Die zehn wichtigsten Aspekte »guter Arbeit« aus Sicht der abhängig Beschäftigten
- 30 Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- 31 Psychische Arbeitsbedingungen
- 32 Veränderungen im Arbeitsumfeld
- 33 Kompetenzen
- 34 **Arbeitszeit**
- 35 Arbeitszeit
- 36 Arbeitszeit – vereinbarte und tatsächliche Wochenarbeitszeit
- 38 **Arbeitsunfähigkeit**
- 39 Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen
- 40 Arbeitsunfähigkeit nach Altersgruppen
- 41 Verteilung der Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosegruppen
- 42 Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosegruppen – Frauen und Männer im Vergleich
- 43 Die volkswirtschaftlichen Kosten der Arbeitsunfähigkeit

- 44 Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen
- 45 Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen
- 46 Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Diagnosegruppen
- 48 Renten**
- 49 Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit
- 50 Rentenzugangsalter
- 52 Demographischer Wandel**
- 53 Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland
- 54 Demographischer Wandel in Deutschland
- 55 Anteil der Erwerbstätigen unter den 55- bis 65-Jährigen im internationalen Vergleich
- 56 Welche Fähigkeiten sind bei Jüngeren und Älteren stärker ausgeprägt?
- 58 Arbeitsplatz Pflege**
- 59 Arbeitsbedingungen in der Pflege
- 60 Gesundheitliche Beschwerden
- 61 Berufsausstieg von Pflegekräften in Europa
- 62 Arbeitsplatz Bau**
- 63 Arbeitsbedingungen im Baugewerbe
- 64 Gesundheitliche Beschwerden
- 66 Arbeitsplatz Büro**
- 67 Arbeitsanforderungen im Büro
- 68 Gesundheitliche Beschwerden
- 70 Zeitarbeit**
- 71 Glossar Zeitarbeit
- 72 Entwicklung der Zeitarbeitnehmerzahlen seit 1995
- 73 Zugang als Zeitarbeitnehmer nach vorheriger Tätigkeit
- 74 Dauer des Zeitarbeitnehmer-Verhältnisses
- 75 Entwicklungspotenziale von Zeitarbeitnehmern
- 76 Unfallgeschehen in der Zeitarbeit
- 77 Berufliche Stellung in der Zeitarbeitsbranche
- 78 Arbeitsbedingungen in der Zeitarbeitsbranche
- 79 Arbeitsanforderungen in der Zeitarbeitsbranche
- 80 Gesundheitliche Beschwerden in der Zeitarbeitsbranche
- 82 Gefährdungsbeurteilung**
- 84 Gefährdungsbeurteilung
- 86 Begriffserklärungen
- 90 Literatur und Links
- 92 Impressum

A photograph of a worker in a red safety suit and helmet standing on a train platform at dusk. The worker is looking towards a blurred train in the background. The scene is dimly lit, with a warm glow from the setting sun. The worker is wearing a red hard hat, a red jacket with reflective white stripes, and a red safety harness. The train is moving quickly, creating a motion blur effect. The platform has some text on it, including "Gewährleistung" and "Stoffe und Stoffmengen".

Vorwort

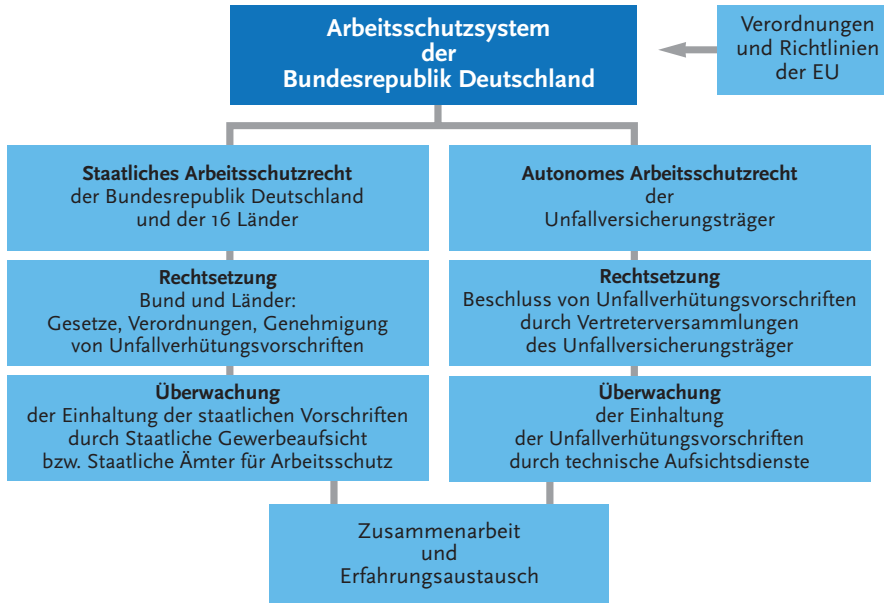
Wichtige Trends zu Sicherheit und Gesundheit

Die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit soll mit diesem kleinen Heft zum Nachschlagen nicht auf Zahlen und Kurven reduziert werden. Doch bieten Zahlen, Daten und Fakten einen schnellen Einstieg in viele Themen: Man erkennt Trends, sieht Schwerpunkte und stellt Zusammenhänge her. Mit ›Arbeitswelt im Wandel‹ werden in kompakter Weise wichtige Aspekte unserer heutigen Arbeitswelt fokussiert. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin verfolgt damit verschiedene Ziele. Für die Praktiker des Arbeitsschutzes werden Fakten und Entwicklungen kurz und knapp nachgezeichnet. Das hilft bei der schnellen Suche nach überzeugenden Argumenten ebenso wie beim Nachdenken über zukünftige Entwicklungen im eigenen Betrieb. Für die interessierte Öffentlichkeit bietet diese Broschüre viel Wissenswertes über das inzwischen recht weite Feld des Arbeitsschutzes.

Zwar gilt es nach wie vor, Unfälle und Berufskrankheiten zu vermeiden, doch ist der Ansatz des Arbeitsschutzes in den letzten Jahren deutlich breiter geworden. Die Zusammenhänge zwischen den Arbeitsbedingungen und moderner Technik werden ebenso betrachtet wie das soziale Zusammenleben der Menschen im Betrieb oder die ökonomische Seite sicherer Arbeit. Wir wissen: Themen wie der demografische Wandel der Gesellschaft haben unmittelbare Auswirkungen auf unsere Arbeit und fordern uns zum Handeln heraus. Arbeitswelt im Wandel versucht, schlaglichtartig einige dieser Phänomene zu beleuchten und will insofern Anregungen liefern, sich mit Trends zu Sicherheit und Gesundheit in unserer Arbeitswelt intensiver zu beschäftigen.

A photograph of an air traffic controller in a control room. The controller is seated at a desk with multiple computer monitors and control panels. He is looking at a monitor displaying a radar screen. The background shows a large window with a view of an airport at night, illuminated by city lights and runway lights. Another controller is visible in the background, also working at a desk. The overall atmosphere is professional and focused.

Arbeitsschutzsystem in Deutschland



Das Zwei-Säulen-Modell

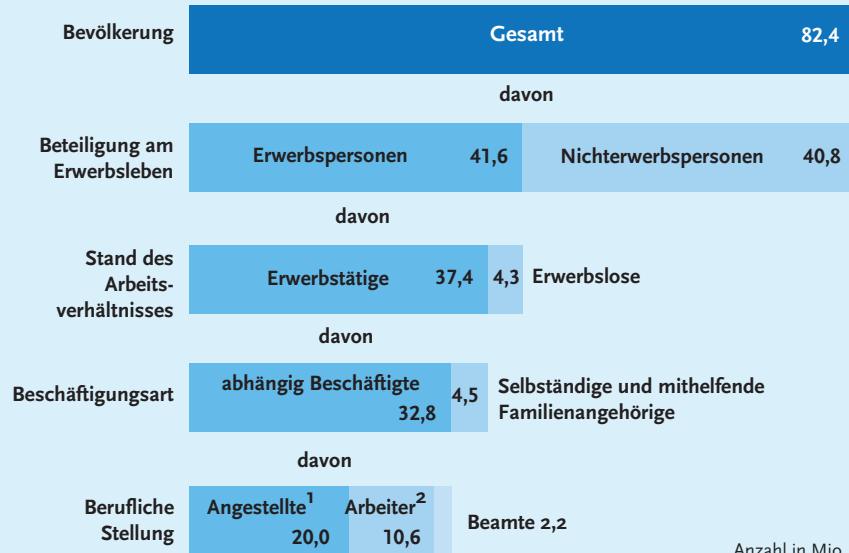
Der Arbeitsschutz ruht in Deutschland auf zwei Säulen: Die staatliche Arbeitsschutzaufsicht der Länder kontrolliert branchenübergreifend die Einhaltung der staatlichen Rechtsvorschriften. Die Unfallversicherungsträger, also die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, orientieren sich in ihrer Rechtsetzung, Überwachung und Präventionsarbeit an ihren jeweiligen Branchen.

A woman with her hair in a bun, wearing a white t-shirt and blue overalls, is working in a factory. She is wearing white gloves and is positioned next to a large industrial machine. The machine has a long, cylindrical component that is coated in a bright orange substance. The woman appears to be inspecting or working on this component. In the foreground, there is a yellow bucket filled with a white, foamy substance. The background shows various industrial equipment and a blue container with a red and white hazard symbol.

Erwerbstätigkeit in Zahlen

Die meisten sind abhängig beschäftigt

45 % der Bevölkerung in Deutschland waren 2006 erwerbstätig. Die große Mehrheit von ihnen (88 %) arbeitete in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis.



- 1 Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen
- 2 Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen.

Rundungsfehler

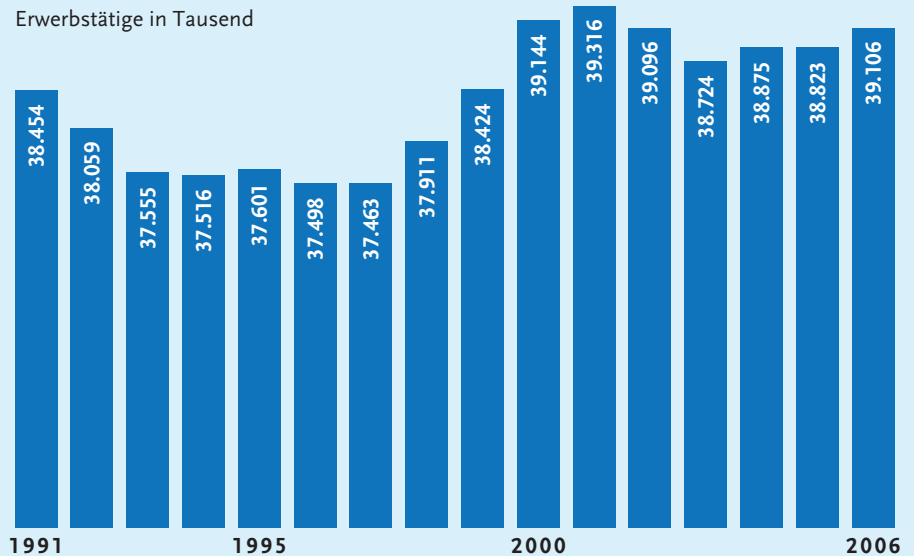
Quelle: Suga 2006, S. 15

10 Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland seit 1991

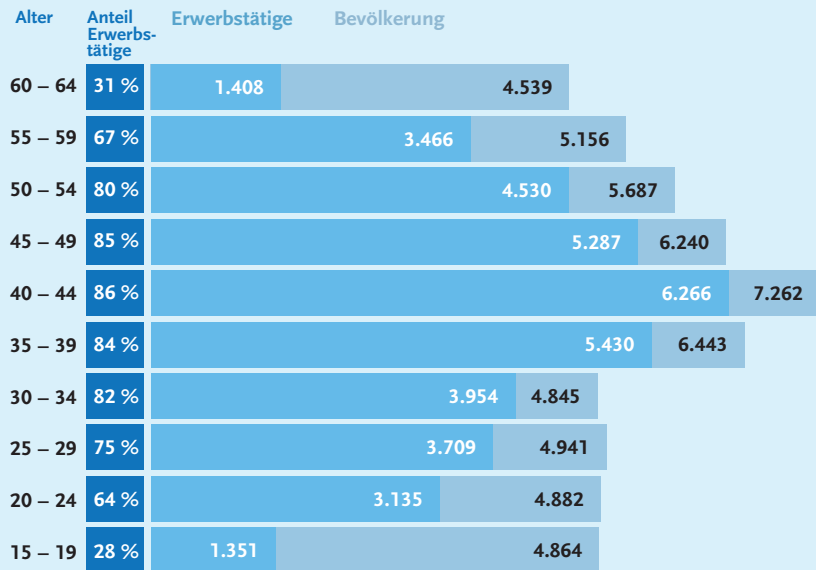
Über dem Niveau der 90er Jahre

Nach einem starken Rückgang der Beschäftigung in den 1990er Jahren stieg die Zahl der Erwerbstätigen bis zur Jahrtausendwende wieder an. 2006 lag die Zahl der Erwerbstätigen mit 39,1 Mio. leicht über dem Stand von 1991.

Erwerbstätige in Tausend



Bevölkerung und Erwerbstätige nach Altersgruppen in Deutschland 11



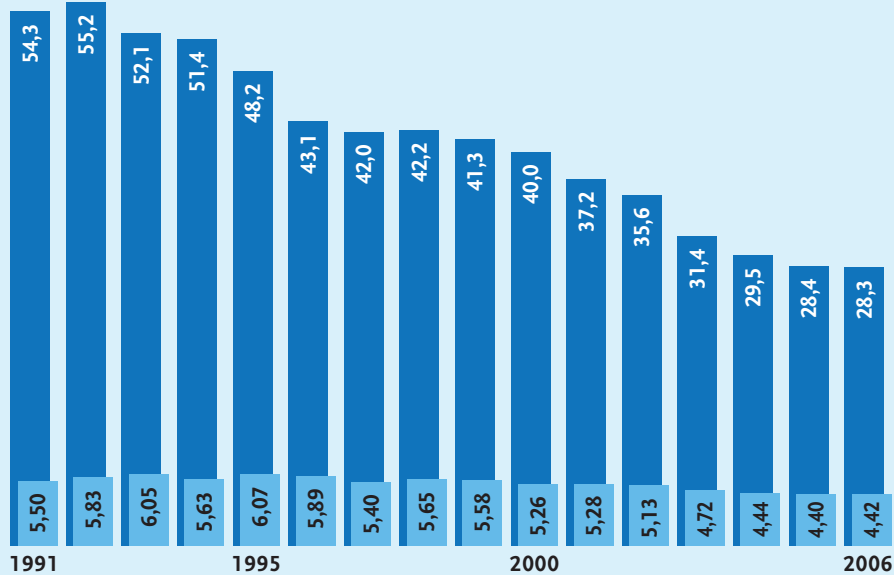
Frühzeitiger Ausstieg aus dem Erwerbsleben

Sechs von zehn Unternehmen in Deutschland haben keine Beschäftigten mehr, die älter als 50 Jahre sind. Die durchschnittliche Erwerbsquote war im Jahre 2006 bei den 30- bis 54-jährigen bei 84 %. Mit zunehmendem Alter geht der Anteil der Erwerbstätigen deutlich zurück. In der Altersstufe von 60- bis 64 Jahren – immerhin heute das gesetzliche Renteneintrittsalter – liegt der Anteil der Erwerbstätigen nur noch bei 31 %.

Quelle: Suga 2006, S. 15



Unfälle



Sinkende Zahlen bei meldepflichtigen Arbeits- und Wegeunfällen

Der langfristige Trend sinkender Arbeits- und Wegeunfallzahlen setzte sich auch im Jahr 2006 fort: Im Vergleich zu 1991 sind die Arbeitsunfälle um ungefähr die Hälfte auf rund 1.050.000 und die Wegeunfälle um ungefähr ein Fünftel auf ca. 190.000 gesunken.

- meldepflichtige Arbeitsunfälle je 1000 Vollarbeiter
- meldepflichtige Wegeunfälle je 1000 Versicherungsverhältnisse

Quelle: Suga 2006, S. 150 (Arbeitsunfälle); S. 154 (Wegeunfälle)

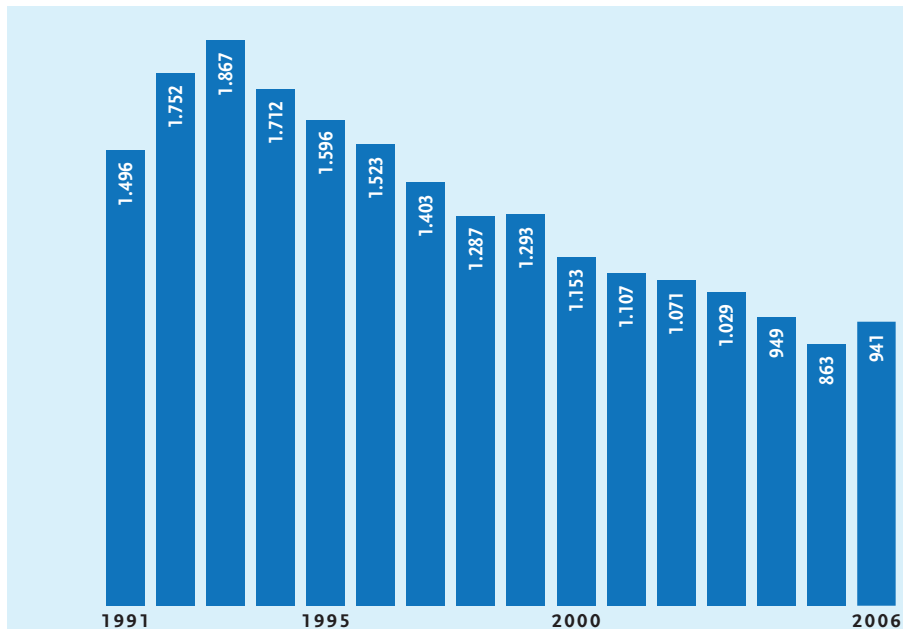
14 Entwicklung der tödlichen Arbeitsunfälle seit 1991

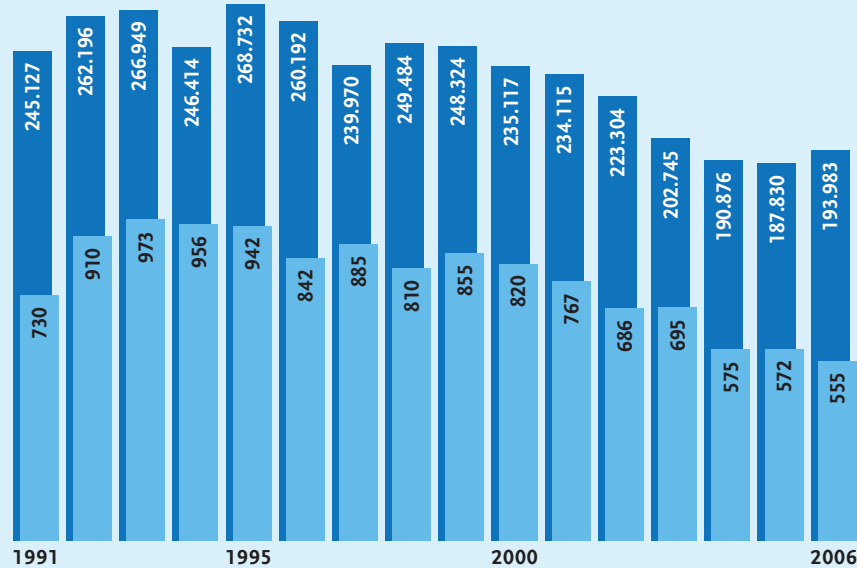
Mehr tödliche Arbeitsunfälle

Nach dem deutlichen Rückgang im Vorjahr ist im Jahr 2006 eine erheblich höhere Anzahl Beschäftigter bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen.

 tödliche Arbeitsunfälle

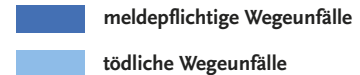
Quelle: Suga 2006, S. 150





Tödliche Wegeunfälle erreichen Tiefststand

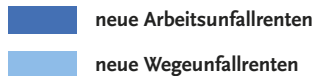
Während die Zahl der tödlichen Wegeunfälle weiterhin sinkt, gab es 2006 bei den meldepflichtigen Wegeunfällen erstmals seit 1998 wieder einen Anstieg.



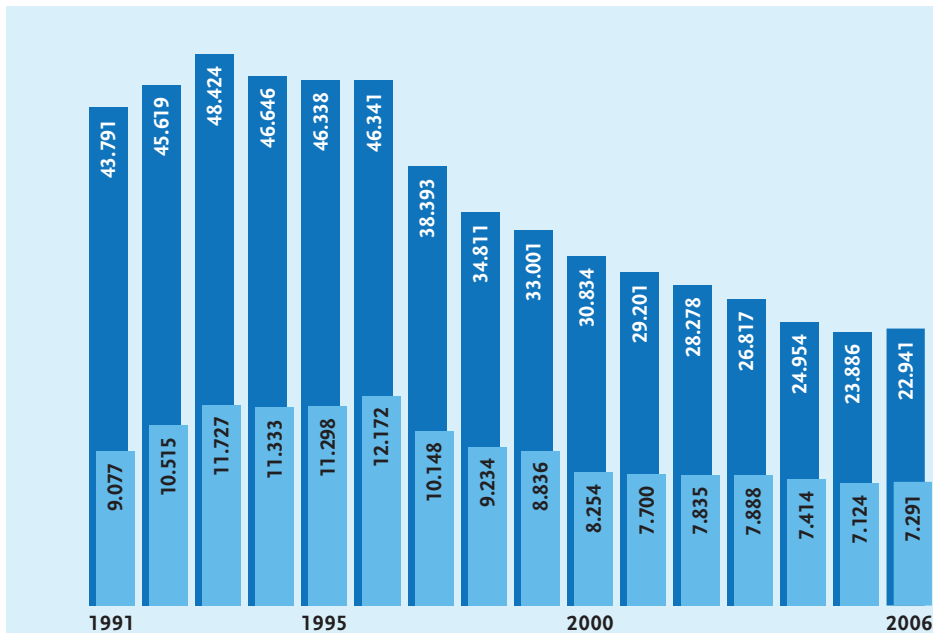
Quelle: Suga 2006, S. 154

Rückgang der Unfallrenten

Dem langjährigen Trend folgend, erreicht die Zahl neuer Arbeitsunfallrenten im Jahr 2006 mit 22.941 ihren niedrigsten Stand. Weniger erfreulich ist die im Vergleich zum Vorjahr gestiegene Anzahl an neuen Verrentungen auf Grund eines Wegeunfalls.



Quelle: Suga 2006, S. 150 (Arbeitsunfallrenten); S. 154 (Wegeunfallrenten)

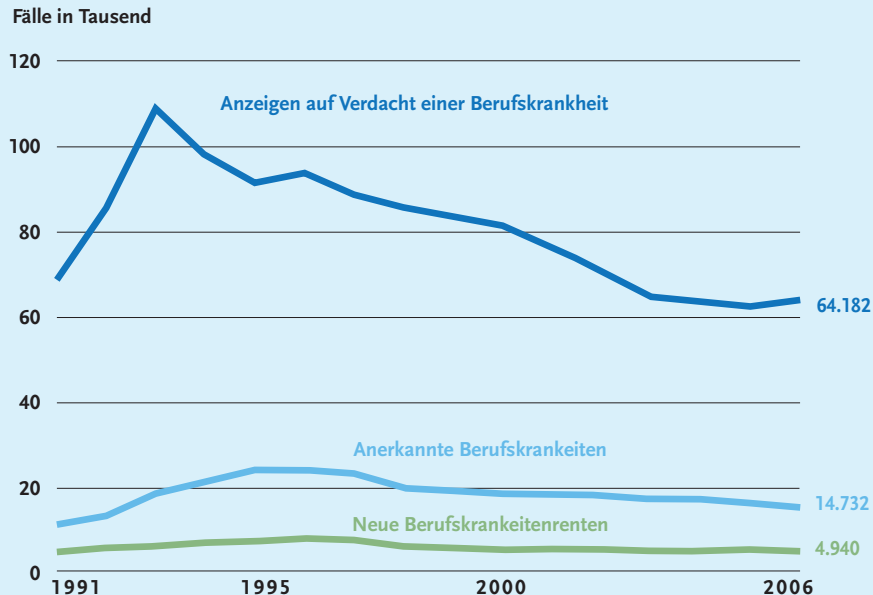






Berufskrankheiten

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit und neue Berufskrankheitenrenten seit 1991 19



Mehr Verdachtsanzeigen, weniger Anerkennungen

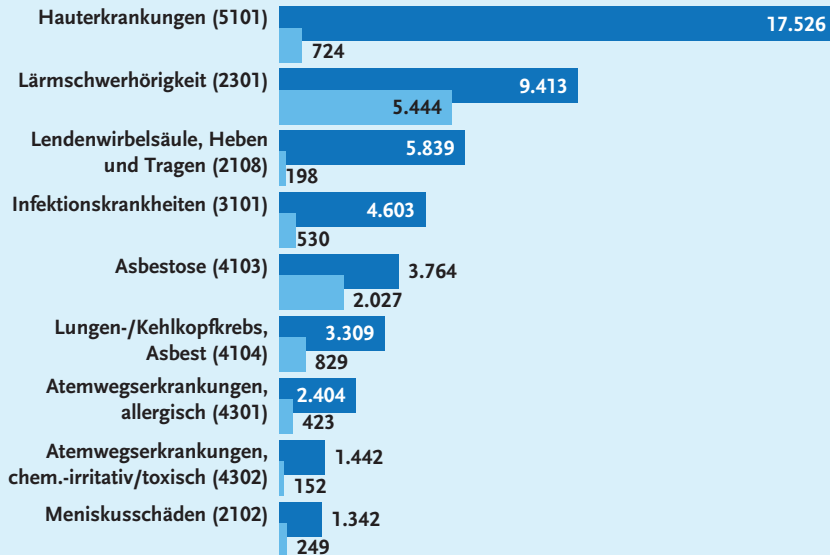
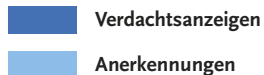
Seit den 1990er Jahren zeigt der Trend bei den angezeigten und anerkannten Berufskrankheiten nach unten. Im Jahr 2006 hingegen sind die Anerkennungen leicht gestiegen. Die Zahl der anerkannten Berufskrankheiten liegt allerdings deutlich unter dem Wert für die Verdachtsfälle. 2006 wurden 4.940 neue Berufskrankheitenrenten verzeichnet.

Quelle: Suga 2006, S. 23

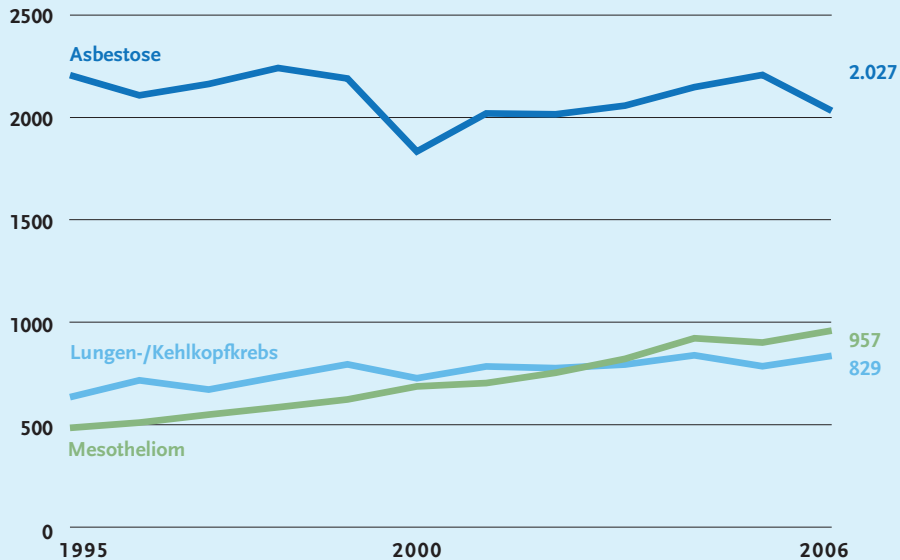
20 Am häufigsten angezeigte Berufskrankheiten und Anerkennungen

Hauterkrankungen und Lärmschwerhörigkeit stehen an der Spitze

Die meisten Verdachtsanzeigen gingen 2006 zu Hauterkrankungen und Lärmschwerhörigkeit ein. Bei den anerkannten Fällen steht die Lärmschwerhörigkeit an der Spitze, gefolgt von der Asbestose.



Quelle: Suga 2006, S. 24



Asbest-Folgen

Bei den von Asbest verursachten Erkrankungen zeigen sich die Spätfolgen dieses ehemaligen ›Wunderstoffes‹. Mehr als zehn Jahre nach dem Asbestverbot steigt die Zahl der Verdachtsfälle bei typischen Asbesterkrankungen wie Mesotheliom oder Lungen/Kehlkopfkrebs immer noch an. Bei den anerkannten Berufskrankheiten liegen die Werte auf relativ hohem Niveau.

Arbeitsbedingungen

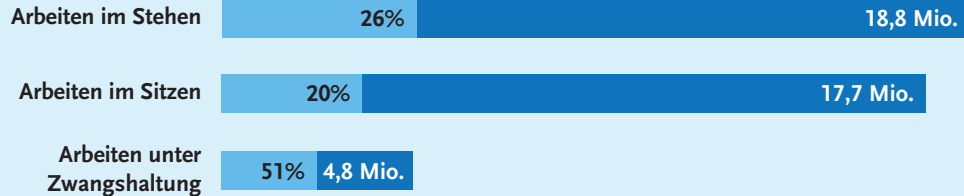
So beschreiben Beschäftigte ihren Arbeitsplatz

Zahlen zu Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten lassen nur bedingt Schlussfolgerungen in Bezug auf Arbeitsbedingungen zu. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin hat daher gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) 2005/2006 eine Repräsentativbefragung von 20.000 Erwerbstätigen durchgeführt. Die Datensammlung wurde von TNS Infratest Sozialforschung, München im Rahmen einer telefonischen, computerunterstützten Befragung von Oktober 2005 bis März 2006 durchgeführt. Gefragt wurde u. a., wie häufig ausgewählte physische und psychische Belastungen auftreten und wie diese von den Beschäftigten subjektiv empfunden werden.

www.baua.de/arbeitsbedingungen



Arbeitsbedingungen davon belastet



Sitzen und Stehen belasten

18,8 Millionen Beschäftigte arbeiten im Stehen. Rund ein Viertel fühlt sich dadurch belastet. Bei sitzenden Tätigkeiten liegt die Zahl derer, die sich belastet fühlen, bei 20 %.

Immerhin 4,8 Millionen Beschäftigte arbeiten in Zwangshaltungen (gebückt, über Kopf, im Knien usw.), etwa die Hälfte empfindet dies als belastend.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

24 Arbeitsbedingungen: schweres Heben, Vibrationen, Schmutz

Arbeiten unter erschwerten Bedingungen

Die körperlich anstrengenden Jobs sind keineswegs ausgestorben. Durch Heben und Tragen schwerer Lasten sind etwa ein Viertel (7,6 Mio.) aller Beschäftigten betroffen. 5,9 Mio. Beschäftigte machen sich bei der Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes die Finger schmutzig. Erschütterungen, Stöße und Schwingungen kommen weit seltener vor.

Arbeitsbedingungen davon belastet

Heben, Tragen
schwerer Lasten
> 10 kg (Frauen),
> 20 kg (Männer)

52%

7,6 Mio.

Öl, Fett,
Schmutz, Dreck

32%

5,9 Mio.

Starke Erschütterungen,
Stöße,
Schwingungen

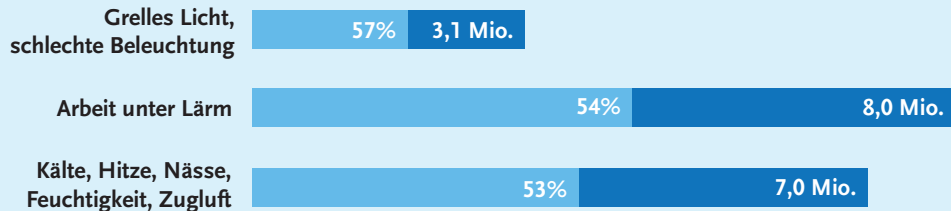
54%

1,5 Mio.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

Arbeitsbedingungen davon belastet



Ungünstige Arbeitsumgebung

Deutlich mehr als die Hälfte der Betroffenen fühlt sich durch falsch beleuchtete Arbeitsplätze, Lärm oder ungünstige klimatische Bedingungen belastet.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

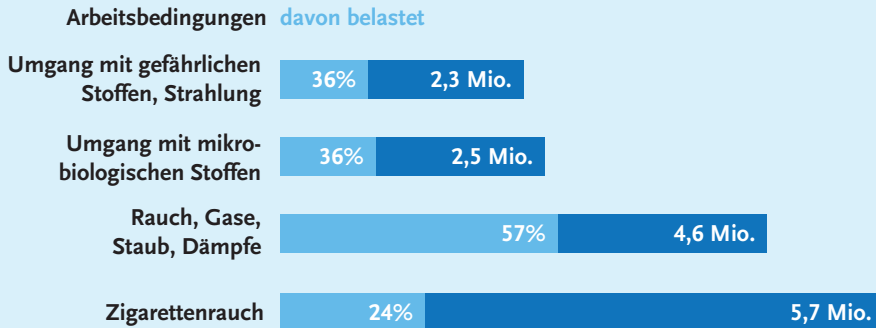
26 Arbeitsbedingungen: Gefährliche Stoffe, mikrobiologische Stoffe, Gase, Dämpfe, Zigarettenrauch

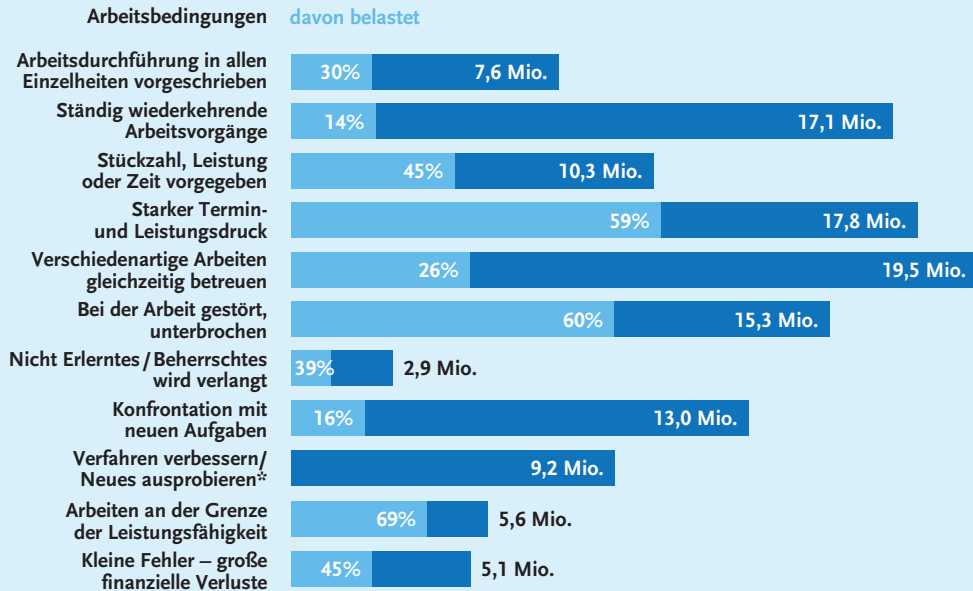
Ausreichend geschützt?

Mehr als 2 Mio. der Befragten gehen oft oder immer mit gefährlichen Stoffen, Strahlung oder mikrobiologischen Stoffen um. Davon fühlen sich jeweils 36 % belastet. Ungefähr doppelt so hoch ist der Anteil der Beschäftigten, die von Rauch, Gasen, Staub oder Dämpfen betroffen sind. Der überwiegende Teil (57 %) dieser Gruppe fühlt sich davon auch belastet. Bei Zigarettenrauch scheint die Toleranz derzeit noch relativ hoch zu sein: Nur ein Viertel der Betroffenen beklagt sich über diese Belastung, wenn sie auftritt.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006





Brachliegende Ressourcen

Gute Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie persönliche Ressourcen wie z. B. Kreativität, Kollegialität oder persönliche Entwicklungsmöglichkeiten fördert. Starker Termin- und Leistungsdruck und häufige Unterbrechungen sind Bedingungen, unter denen viele Beschäftigte arbeiten müssen. Sie empfinden dies mehrheitlich als belastend.

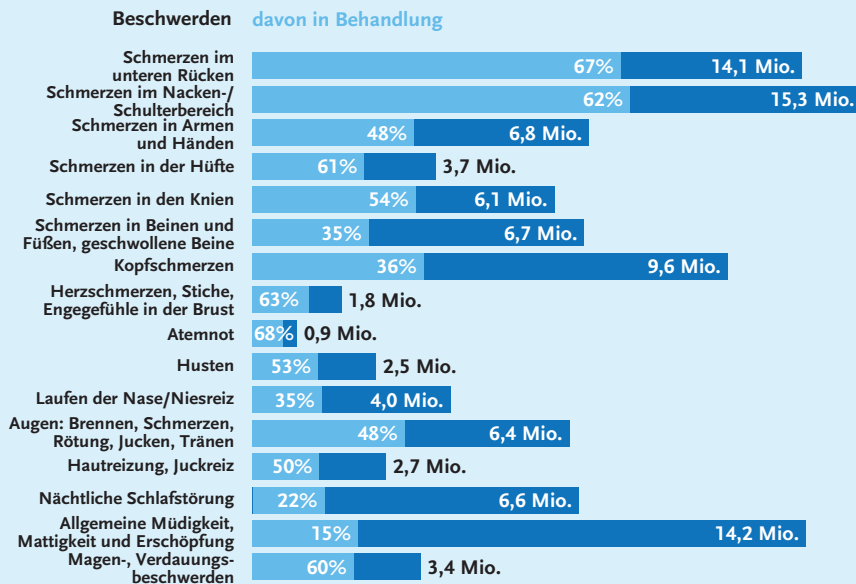
Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

* Belastung dadurch wurde nicht erfragt.

Quelle: BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

Schmerzender Rücken und Nacken

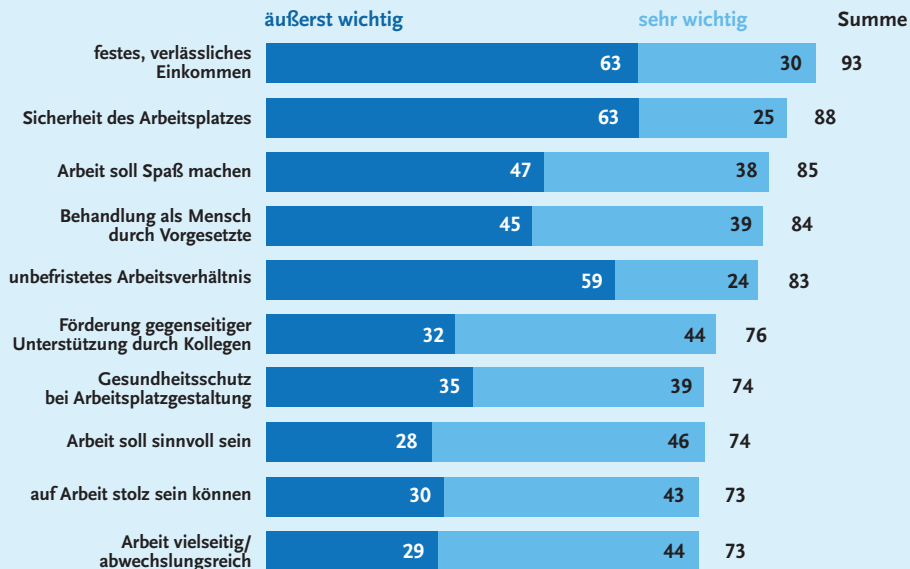
Rückenleiden gelten seit geraumer Zeit als Volkskrankheit. Die Erwerbstätigenumfrage bestätigt diese Vermutung. Gefragt wurde nach Schmerzen, die während oder unmittelbar nach der Arbeit auftreten. Schmerzen im Nacken- und Schulterbereich sowie Rückenschmerzen führen die Liste der häufigsten Beschwerden gemeinsam mit Müdigkeit, Mattigkeit und Kopfschmerzen an.



Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: BIBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

Die zehn wichtigsten Aspekte ›guter Arbeit‹ aus Sicht der abhängig Beschäftigten 29



Gesichertes Arbeitsverhältnis steht an der Spitze

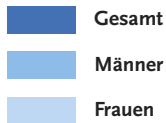
2004 wurden im Auftrag der Initiative Neue Qualität der Arbeit Erwerbstätige nach ihren Vorstellungen von guter Arbeit befragt. Ein gesichertes Arbeitsverhältnis mit verlässlichem Einkommen ist für die meisten Beschäftigten das wichtigste Merkmal guter Arbeit. Ebenfalls sehr wichtig sind eine sinnvolle Arbeit, die Spaß macht, und ein gutes Betriebsklima.

Quelle: Was ist gute Arbeit?

30 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Berücksichtigung privater Interessen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingt nicht an jedem Arbeitsplatz gleich gut. Dort, wo die privaten Interessen bei der Arbeitszeitplanung (fast) nie berücksichtigt werden, belastet dies große Teile der Befragten.

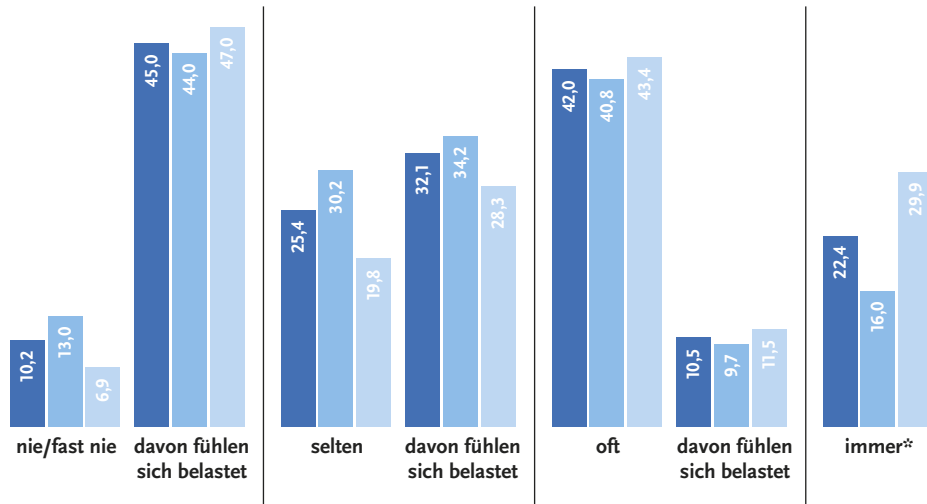


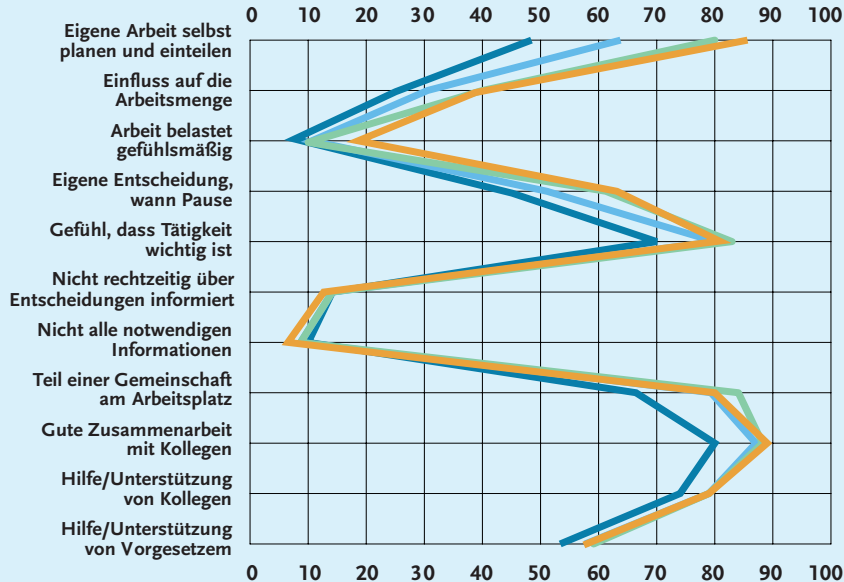
Alle Angaben in Prozent

* Frage nach Belastung nicht gestellt

Quelle: Was ist gute Arbeit?

Gelingt es, bei der Arbeitszeitplanung auf Ihre familiären und privaten Interessen Rücksicht zu nehmen?
Fühlen Sie sich dadurch belastet?





Vergleichbare Anforderungen

Die Kurven zeigen, wie die Befragten – in Abhängigkeit von ihrer Qualifikation – ihre psychischen Arbeitsbedingungen einschätzen. Vergleicht man den Verlauf der Kurven, zeigen sich einige Unterschiede. Höher Qualifizierte verfügen meist über mehr Planungskompetenz in Bezug auf ihre Arbeit. Sie haben eher das Gefühl, dass ihre Arbeit wichtig ist, und sie empfinden mehr Kollegialität und Unterstützung durch Vorgesetzte.

- █ Ohne Berufsabschluss
- █ Betriebl., schul. Ausbildung
- █ Meister-, Technikerabschluss u. ä.
- █ Fachhochschule, Universität

Alle Angaben in Prozent

Quelle: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

32 Veränderungen im Arbeitsumfeld

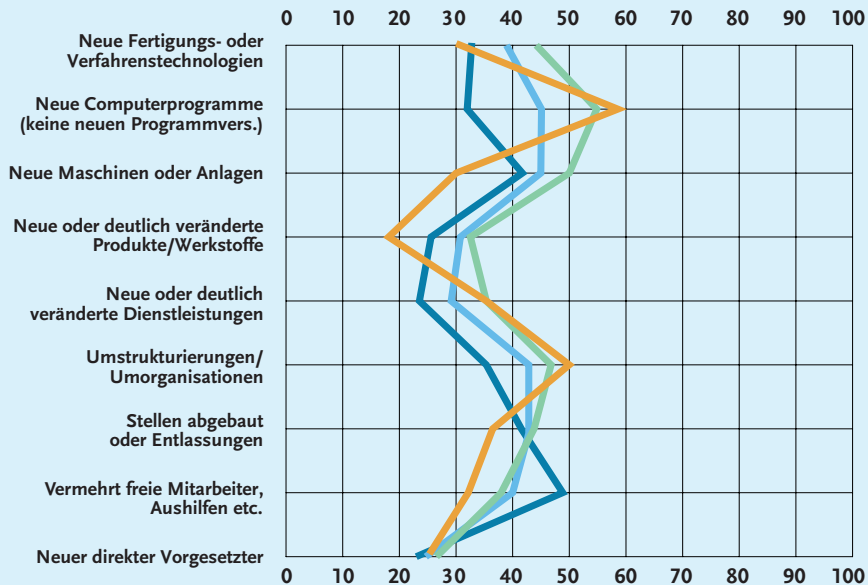
Stetiger Wandel

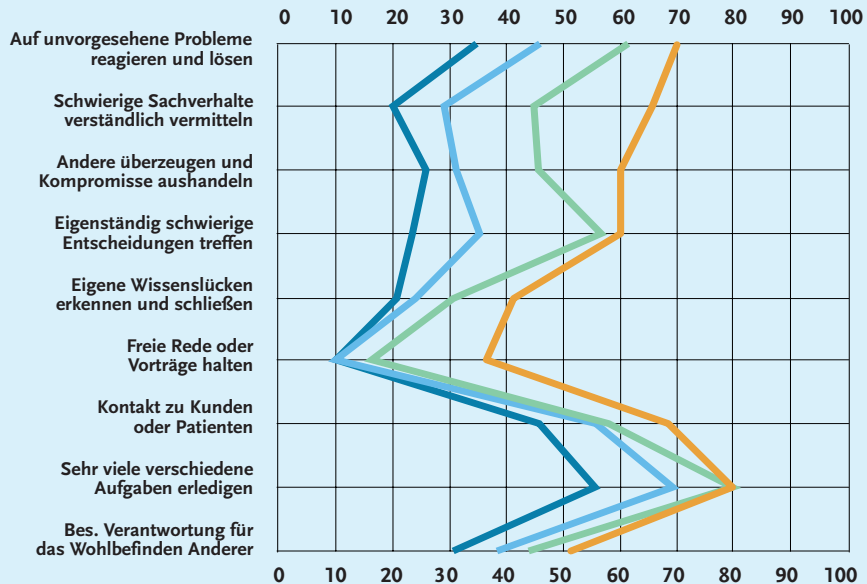
Die Grafik zeigt, dass Veränderungen heute zur täglichen Arbeit mit dazugehören. Mehr als 50 % der Akademiker haben in den letzten zwei Jahren vor der Umfrage vollkommen neue Computerprogramme erhalten oder waren von Umorganisationen betroffen. Ähnliches gilt auch für Meister und Techniker. Die Grafik zeigt, dass Veränderungen heute zur täglichen Arbeit mit dazugehören. Mehr als 50 % der Akademiker haben in den letzten zwei Jahren vor der Umfrage vollkommen neue Computerprogramme erhalten oder waren von Umorganisationen betroffen. Ähnliches gilt auch für Meister und Techniker.

- Ohne Berufsabschluss
- Betriebl., schul. Ausbildung
- Meister-, Technikerabschluss u. ä.
- Fachhochschule, Universität

Alle Angaben in Prozent

Quelle: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006





Anforderungsprofile

Lebenslanges Lernen und der Erwerb zusätzlicher Kompetenzen werden heute vielfach gefordert. Was muss man aber wirklich in der Arbeitswelt von heute können? Einen deutlichen Ausschlag sieht man bei der Frage nach der Erledigung sehr vieler verschiedener Aufgaben. Auch die Problemlösungskompetenz ist sehr gefragt. Der Kontakt zu Kunden oder Patienten gehört für ca. zwei Drittel der Hochschulabsolventen und annähernd 50% der ungelerten Beschäftigten zu den häufig vorkommenden Tätigkeitsmerkmalen.

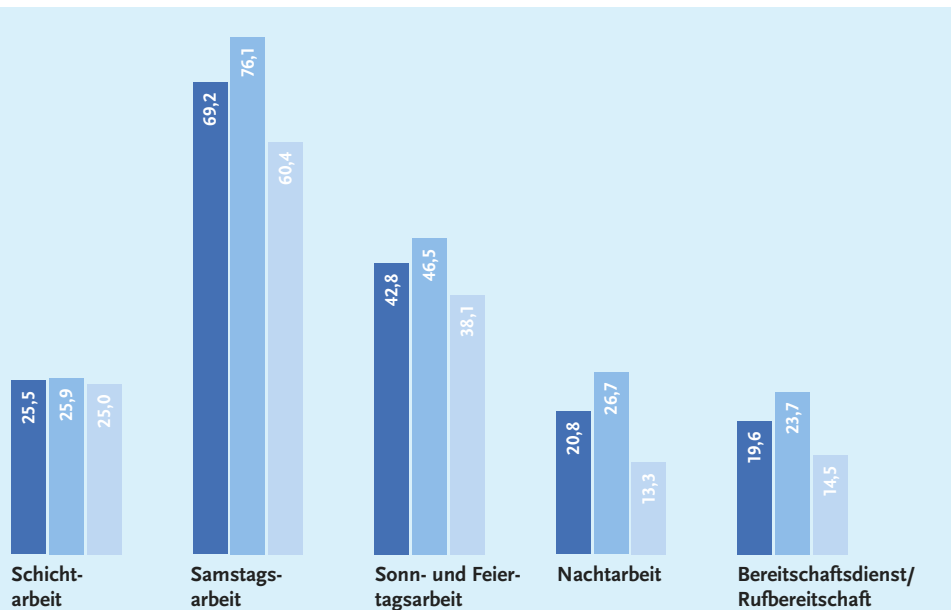
- Ohne Berufsabschluss
- Betriebl., schul. Ausbildung
- Meister-, Technikerabschluss u. ä.
- Fachhochschule, Universität

Alle Angaben in Prozent

Quelle: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

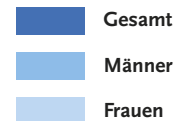
Arbeitszeit

A young man with dark hair, wearing a white lab coat, is focused on working with a green, textured mold. He is in a laboratory or workshop environment. In the background, another person in a white lab coat is visible, working at a table with various tools and materials. The scene is brightly lit, and the overall atmosphere is one of concentration and technical work. A blue banner with the text 'Arbeitszeit' is overlaid on the bottom left of the image.



Besondere zeitliche Arbeitsbedingungen

Viele Beschäftigte arbeiten wenn auch nur gelegentlich unter besonderen zeitlichen Arbeitsbedingungen. Das Diagramm zeigt, in welchem Ausmaß abends, nachts, samstags, an Sonn- und Feiertagen und/oder in Schichten gearbeitet wird.



Alle Angaben in Prozent

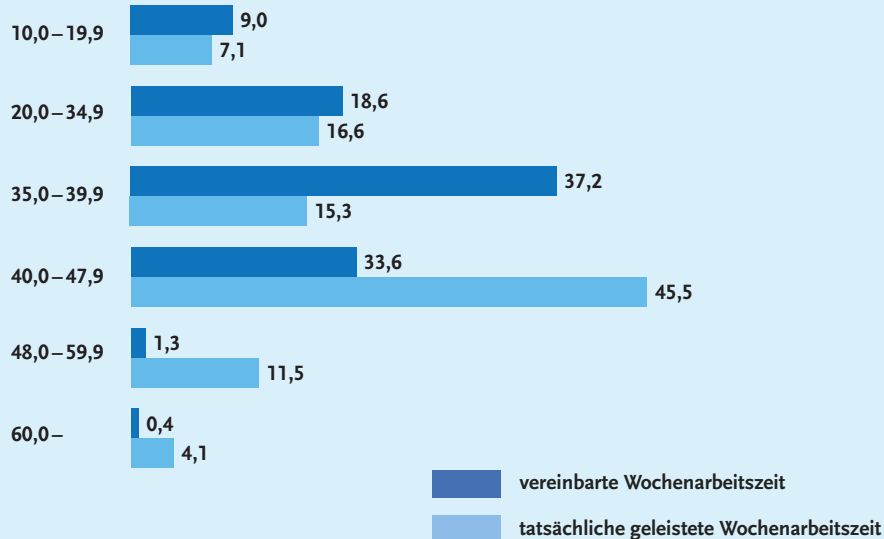
Quelle: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

Mehr Arbeit als vereinbart

Die Erwerbstätigenbefragung ergab, dass die Arbeitsverträge der abhängig Beschäftigten Arbeitszeiten von zum Teil 60 Stunden und mehr pro Woche vorsehen. Es gibt aber auch Arbeitsverhältnisse, bei denen keine geregelte Wochenarbeitszeit vereinbart wurde; sie werden in der Grafik nicht aufgeführt. Vergleicht man die tatsächliche Wochenarbeitszeit mit der vereinbarten Wochenarbeitszeit, so zeigt sich, dass häufig mehr als vertraglich vereinbart gearbeitet wird. So sehen 33,6% der Vereinbarungen Arbeitszeiten zwischen 40 und 48 Stunden vor. Tatsächlich arbeiten jedoch 45,5% der Befragten 40 bis 48 Stunden pro Woche. 11,5% geben sogar Arbeitszeiten zwischen 48 und 60 Stunden an – nach den geschlossenen Arbeitsverträgen dürfte diese Zahl nur bei 1,3% liegen.

Alle Angaben in Prozent

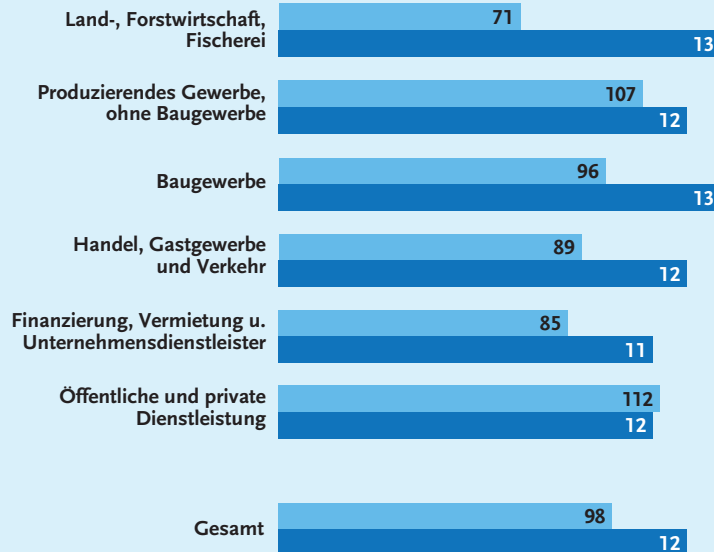
Quelle: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006





Arbeitsunfähigkeit





Im Durchschnitt 12 Krankheitstage pro Jahr

Im Durchschnitt aller Branchen waren die Beschäftigten im Jahre 2006 12 Tage krank gemeldet, wobei auf einhundert Beschäftigte 98 Krankmeldungen kamen.

Die meisten Krankmeldungen pro 100 Versicherte wurden bei den öffentlichen und privaten Dienstleistungen verzeichnet. Nach Arbeitsunfähigkeitstagen pro Fall führt das Baugewerbe gemeinsam mit der Landwirtschaft die Statistik mit 13 Tagen an.

 Fälle je 100 Versicherte

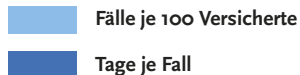
 Tage je Fall

Quelle: Suga 2006, S. 36

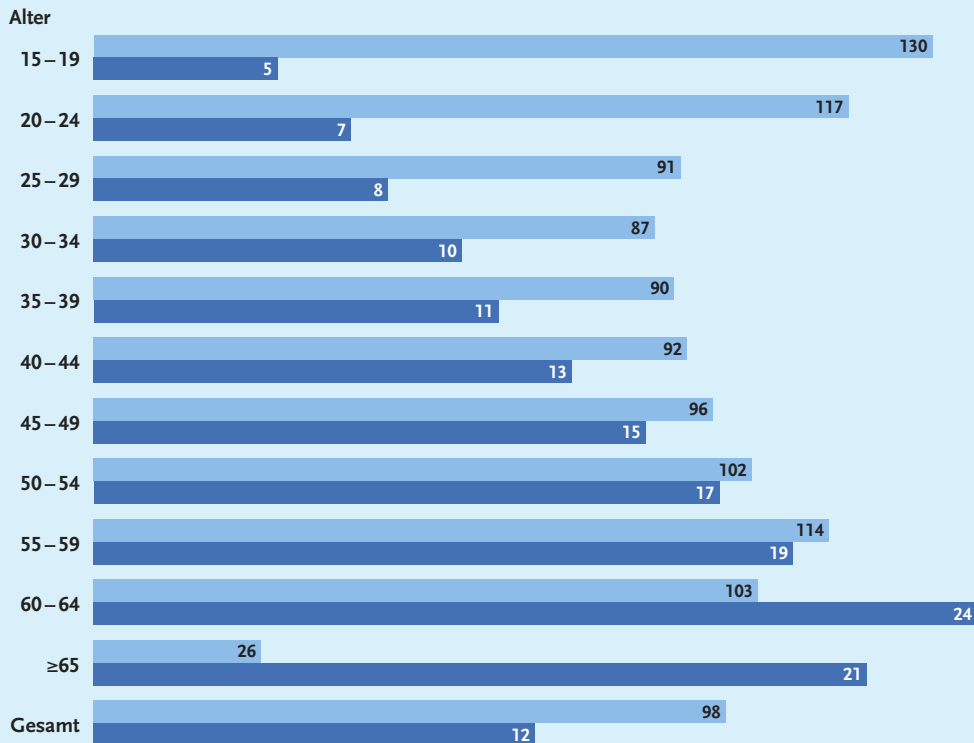
40 Arbeitsunfähigkeit nach Altersgruppen

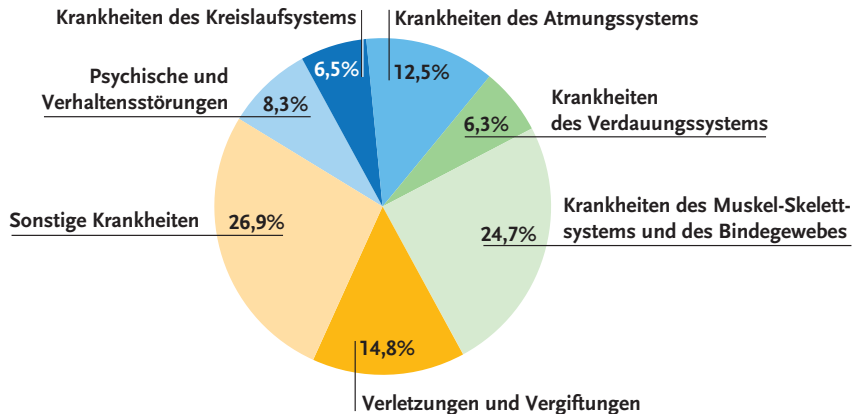
Mehr AU-Tage mit steigendem Alter

Betrachtet man die Zahl der AU-Tage in Abhängigkeit vom Alter, so zeigt sich, dass es in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen mehr Fälle von Arbeitsunfähigkeit pro 100 Beschäftigte gibt als bei den 50- bis 64-Jährigen. Zum Teil erheblich niedriger liegen hier die Altersklassen dazwischen. Allerdings steigt die Zahl der AU-Tage kontinuierlich mit zunehmendem Alter an.



Quelle: Suga 2006, S. 36





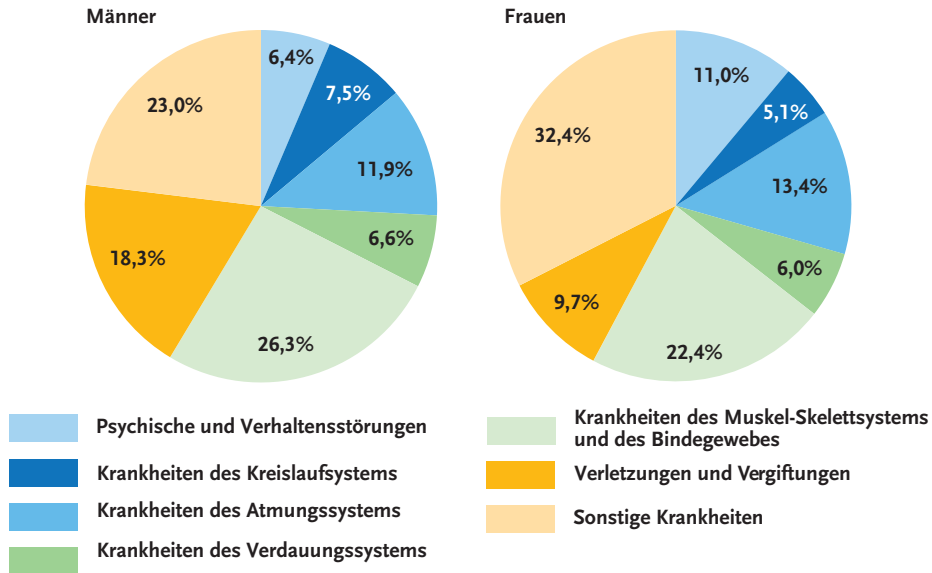
Muskel-Skeletterkrankungen verursachen die meisten AU-Tage

Muskel-Skeletterkrankungen, Atemwegserkrankungen, Verletzungen und Vergiftungen: Mehr als die Hälfte aller Arbeitsunfähigkeitstage werden in diesen Diagnosegruppen verzeichnet.

42 Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosegruppen – Frauen und Männer im Vergleich

Typisch Mann – typisch Frau?

Vergleicht man die Ursachen von Arbeitsunfähigkeit bei Männern und Frauen, stellen sich unterschiedliche Muster heraus. Besonders auffallend sind die Unterschiede bei Verletzungen und Vergiftungen (mehr AU-Tage bei Männern) und psychischen Störungen (mehr AU-Tage bei Frauen).



Schätzung der volkswirtschaftlichen Produktionsausfälle und der ausgefallenen Bruttowertschöpfung durch Arbeitsunfähigkeit 2006

34.696 Tsd. Arbeitnehmer x 11,6 Arbeitsunfähigkeitstage
– 401,4 Mio. Arbeitsunfähigkeitstage, das entspricht 1,1 Mio. ausgefallene Erwerbsjahre

Schätzungen der Produktionsausfallkosten anhand der Lohnkosten (Produktionsausfall)

1,1 Mio. ausgefallene Erwerbsjahre x 33.100 € durchschnittliches Arbeitsentgelt
– ausgefallene Produktion durch Arbeitsunfähigkeit 36 Mrd. €
– Anteil am Bruttonationaleinkommen 1,6 %

Schätzungen des Verlustes an Arbeitsproduktivität (Ausfall an Bruttowertschöpfung)

1,1 Mio. ausgefallene Erwerbsjahre x 59.400 € durchschnittliche Bruttowertschöpfung
– ausgefallene Bruttowertschöpfung 65 Mrd. €
– Anteil am Bruttonationaleinkommen 2,8 %

Rundungsfehler

Arbeitsunfähigkeit ist teuer

Die BAuA schätzt seit Jahren Kosten der Arbeitsunfähigkeit. 2006 fielen durch Arbeitsunfähigkeit 1,1 Mio. Erwerbsjahre aus. Multipliziert man diese mit dem durchschnittlichen Arbeitnehmerentgelt, ergibt sich eine ausgefallene Produktion von 36 Mrd. Euro. Berücksichtigt man, dass jeder Beschäftigte durch seine Arbeit Werte schafft, ist der Verlust noch höher zu veranschlagen: 65 Mrd. Euro betrug der Verlust an Bruttowertschöpfung durch Arbeitsunfähigkeit im Jahre 2006.

Die Schätzung basiert auf Arbeitsunfähigkeitsdaten von rund 30 Millionen Pflichtversicherten und freiwillig Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung.

Quelle: Suga 2006, S. 28

44 Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen

Produktionsausfall und weniger Wertschöpfung

Baugewerbe, produzierendes Gewerbe sowie öffentliche und private Dienstleister verzeichnen die meisten Arbeitsunfähigkeitstage pro Arbeitnehmer. In der Bewertung der ausgefallenen Tage anhand des durchschnittlichen Arbeitnehmerentgelts und der Bruttowertschöpfung ergibt sich ein besonders hoher Verlust pro Arbeitsunfähigkeitstag im Wirtschaftszweig Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister.

Wirtschaftszweige ¹	Arbeitnehmer im Inland in Tsd.	Arbeitsunfähigkeit		Durchschnittl. Arbeitnehmerentgelt in €	Durchschnittl. Bruttowertschöpfung in €
		Tage pro Arbeitnehmer	Tage in Mio.		
Land-, Forstwirtschaft Fischerei	436	9,1	4,0	18.400	21.200
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.490	12,9	96,9	45.800	68.100
Baugewerbe	1.722	12,8	22,0	29.400	38.900
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	8.565	11,0	94,0	26.500	38.300
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	5.615	9,0	50,7	33.800	93.400
Öffentliche und private Dienstleistung	10.868	13,0	141,1	30.500	39.400
Alle Wirtschaftszweige	34.696	11,6	402,5	33.100	59.400

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), NACE Rev. 1

Rundungsfehler

Quelle: Suga 2006, S. 29

Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen 45

Wirtschaftszweige ¹	Produktionsausfall			Ausfall an Bruttowertschöpfung		
	Mrd. €	je Arbeitnehmer in €	pro Arbeitsunfähigkeitstag in €	Mrd. €	je Arbeitnehmer in €	pro Arbeitsunfähigkeitstag in €
Land-, Forstwirtschaft Fischerei	0,2	460	50	0,2	530	58
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	12,2	1.624	126	18,1	2.415	187
Baugewerbe	1,8	1.029	81	2,3	1.361	107
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	6,8	797	73	9,9	1.152	105
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	4,7	836	93	13,0	2.310	256
Öffentliche und private Dienstleistung	11,8	1.085	84	15,2	1.402	108
Alle Wirtschaftszweige	36,5	1.052	91	65,5	1.888	163

Im Bereich Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister schlug jeder AU-Tag mit einem Ausfall von 256 € Bruttowertschöpfung zu Buche, im produzierenden Gewerbe waren es dagegen nur 187 €. Beim Produktionsausfall war das Verhältnis entsprechend umgekehrt.

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), NACE Rev. 1

Rundungsfehler

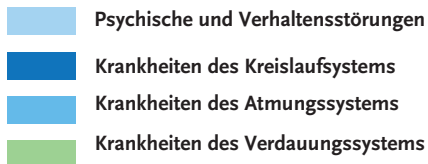
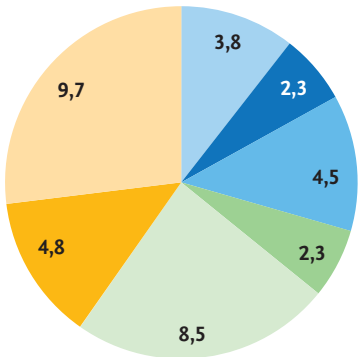
Quelle: Suga 2006, S. 30

46 Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Diagnosegruppen

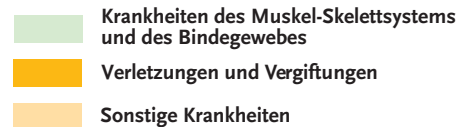
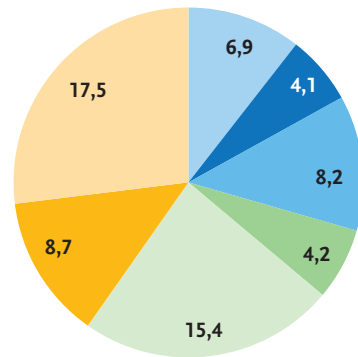
Muskel-Skelett-Erkrankungen verursachen die höchsten Kosten

Mit 8,5 Mrd. Euro Produktionsausfall und 15,4 Mrd. Euro Ausfall an Bruttowertschöpfung besteht bei Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems das größte Präventionspotenzial. Verletzungen und Vergiftungen stehen mit 4,8 bzw. 8,7 Mrd. Euro an zweiter Stelle gefolgt von Atemwegserkrankungen.

Produktionsausfälle
in Mrd. € Gesamt 36,0 Mrd. €



Ausfall an Bruttowertschöpfung
in Mrd. € Gesamt 65,0 Mrd. €



Rundungsfehler

Quelle: Suga 2006, S. 29



A close-up photograph of a man with glasses and a white polo shirt, focused on working on the interior trim of a car. He is using a small tool to adjust or install a piece of black trim. The background is blurred, showing other people in a workshop or showroom setting.

Renten

Rentenzugänge Männer			Rentenzugänge Frauen	
18.375	2004		13.331	
16.783	2005		12.917	
14.759	2006		11.733	
25.563	2004		27.123	
25.133	2005		27.844	
24.454	2006		26.979	
14.475	2004	4.899		
13.443	2005	4.575		
12.751	2006	4.285		
13.209	2004	11.634		
12.349	2005	11.332		
11.987	2006	11.032		

Geringere Rentenzugänge

Die Zahl der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit ist insgesamt rückläufig. Auch die in den Vorjahren gestiegene Zahl der Rentenfälle durch psychische und Verhaltensstörungen war im Jahr 2006 rückläufig.

- Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes
- Psychische und Verhaltensstörungen
- Krankheiten des Kreislaufsystems
- Neubildungen

Quelle: Suga 2006, S. 41

50 Rentenzugangsalter

Rente mit 63

Das durchschnittliche Zugangsalter lag im Jahre 2006 bei den Altersrenten bei 63,3 (Männer) bzw. 63,2 Jahren (Frauen).

Bei Erwerbsunfähigkeitsrenten lag das durchschnittliche Zugangsalter bei 50,5 (Männer) bzw. 49,3 Jahren (Frauen).

-  Rente wegen Alter
-  Rente wegen verminderter Erwerbstätigkeit

Quelle: Suga 2006, S. 41

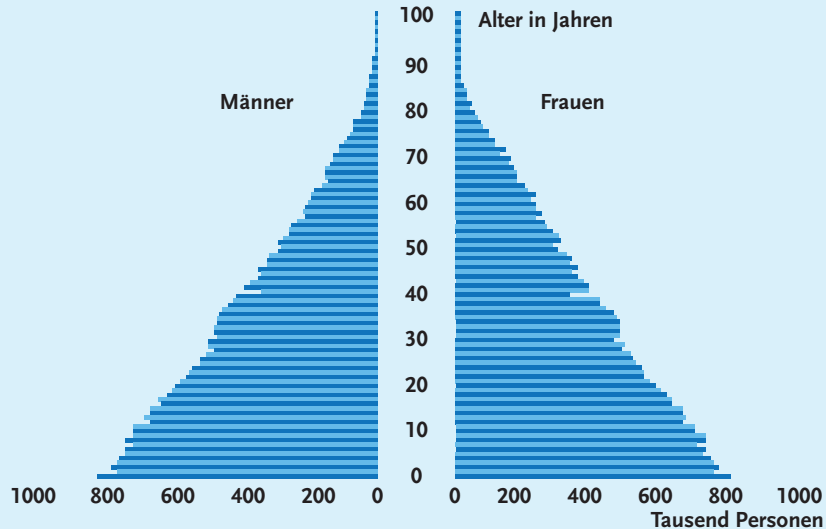
	Männer Alter in Jahren		Frauen Alter in Jahren
63,1	2004		63,0
63,1	2005		63,2
63,3	2006		63,2
50,4	2004		49,1
50,5	2005		49,2
50,5	2006		49,3



A woman with short, curly blonde hair is working in a factory. She is wearing a blue vest over a light-colored patterned blouse. She is looking down at her hands, which are positioned near a piece of machinery. The machinery consists of two large, white, vertical columns with circular tops, connected by a green braided hose. The background shows a typical industrial environment with pipes and overhead lighting.

Demographischer Wandel

Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland 1910 ...



Pyramide im Wandel

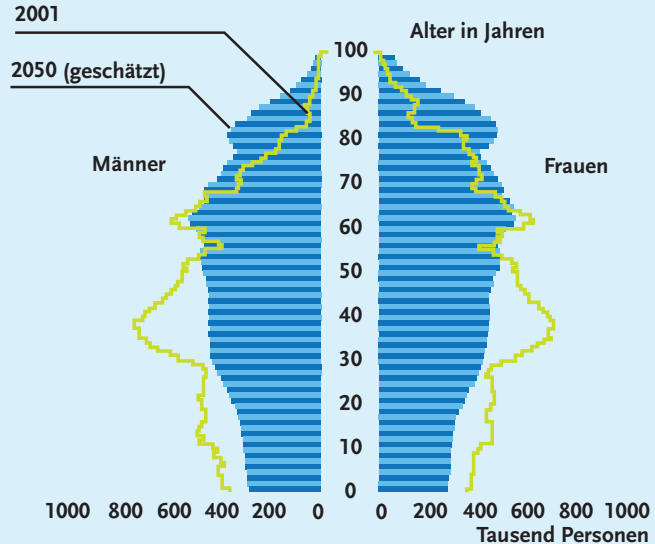
Der Altersaufbau der Bevölkerung war zu Beginn des 20. Jahrhunderts pyramidenförmig: Viele Kinder und Jugendliche bildeten das breite Fundament, mit zunehmendem Alter nahm die Zahl der Menschen eines Jahrgangs relativ gleichmäßig ab. Seit Anfang der 1970er Jahre veränderte sich jedoch die Alterspyramide. Drastisch sinkende Geburtenraten haben ihr Fundament verkleinert. Die Spitze wurde durch die steigende Lebenserwartung immer breiter. Für die Arbeitswelt bedeutet dies: Schon in wenigen Jahren wird es kaum noch möglich sein, Belegschaften zu verjüngen, weil die jüngere Generation nicht in dem benötigten Umfang nachwächst. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten in den Betrieben wird somit zwangsläufig immer weiter ansteigen.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2003

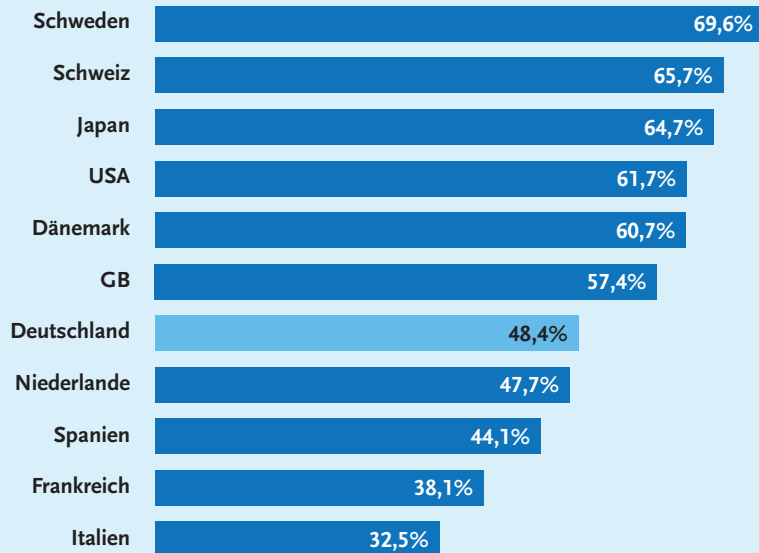
54 Demographischer Wandel in Deutschland

Von der Pyramide zum Pilz

Von der Pyramide zum Pilz: derzeitiger und zukünftiger Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland.



Quelle: Statistisches Bundesamt 2003



Im internationalen Vergleich

Dass der geringe Anteil von Erwerbstätigen in der Gruppe der Älteren kein Naturgesetz ist, zeigt der Vergleich mit anderen Industrienationen. Allerdings hat Deutschland in den letzten Jahren hier Boden gut gemacht. Lag der Anteil der Erwerbstätigen über 55 noch 2001 bei gerade einmal 38%, ist die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen 2006 zwischenzeitlich auf 48,4% gestiegen.

Quelle: Eurostat, Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger – insgesamt

Stand Mai 2008

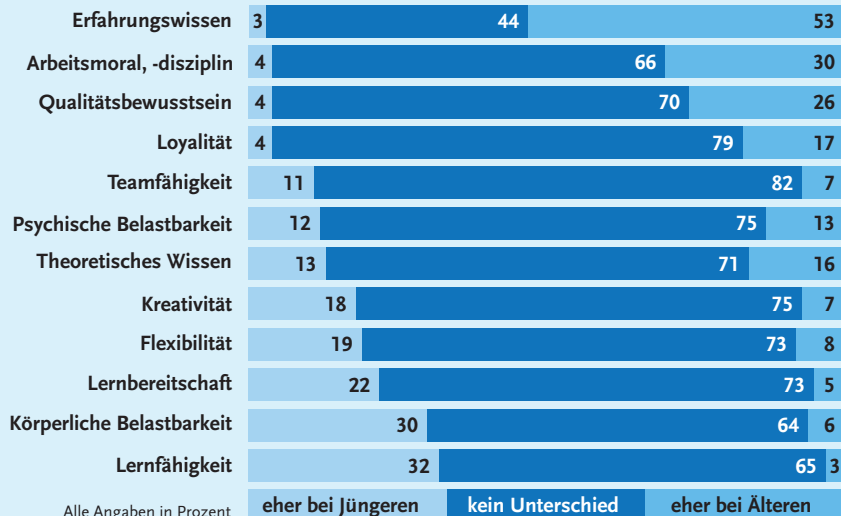
56 Welche Fähigkeiten sind bei Jüngeren und Älteren stärker ausgeprägt?

Weniger leistungsfähig?

Wirken Ältere im Betrieb wie ein Bremsklotz, werden sie nur geduldet und mit durchgeschleppt? Wissenschaftlich ist längst das Gegenteil bewiesen. Ältere bringen durchaus ihre Leistung für den Betrieb, sie tun es nur häufig auf eine andere Art und Weise als die Jüngeren. Dies belegen auch Umfragen in den Betrieben. So hat das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung Interviews mit Arbeitgebern und Personalverantwortlichen in 16.000 Betrieben durchgeführt und festgestellt: Ältere sind viel besser als ihr Ruf und die Unterschiede zu den jüngeren Beschäftigten sind oft kaum erkennbar. Manche Disziplin beherrschen die Älteren sogar besser als die Jungen.

Quelle: IAB Betriebspanel 2002

Vergleich der Eigenschaften/Leistungsparameter von Jüngeren und Älteren 2002

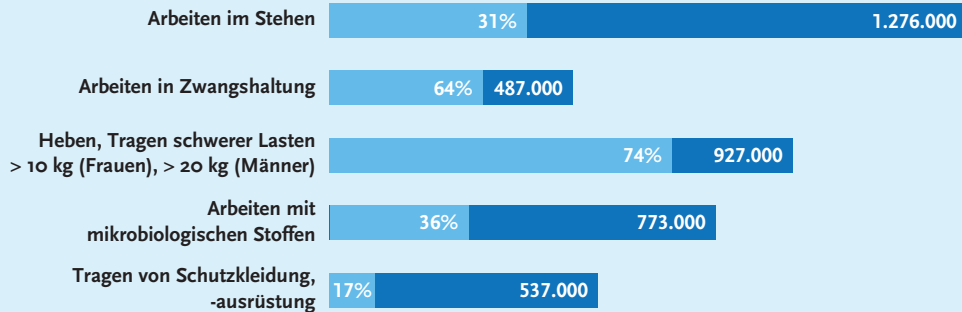






Arbeitsplatz Pflege

Arbeitsbedingungen Belastung dadurch

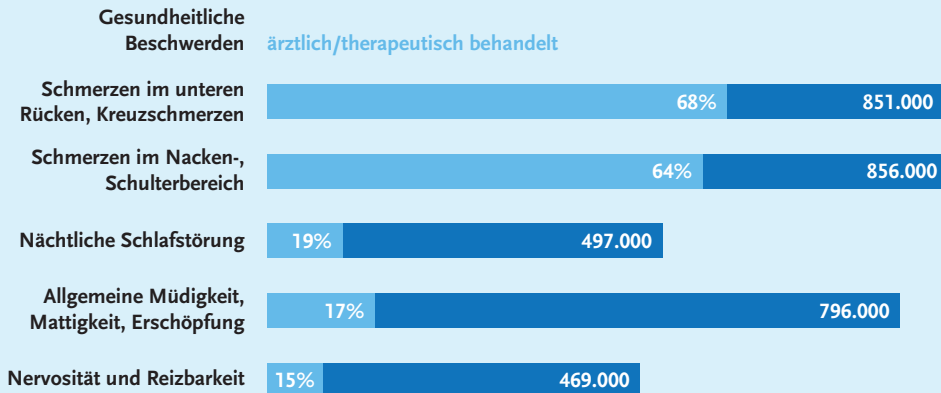


Heben und Tragen belastet besonders

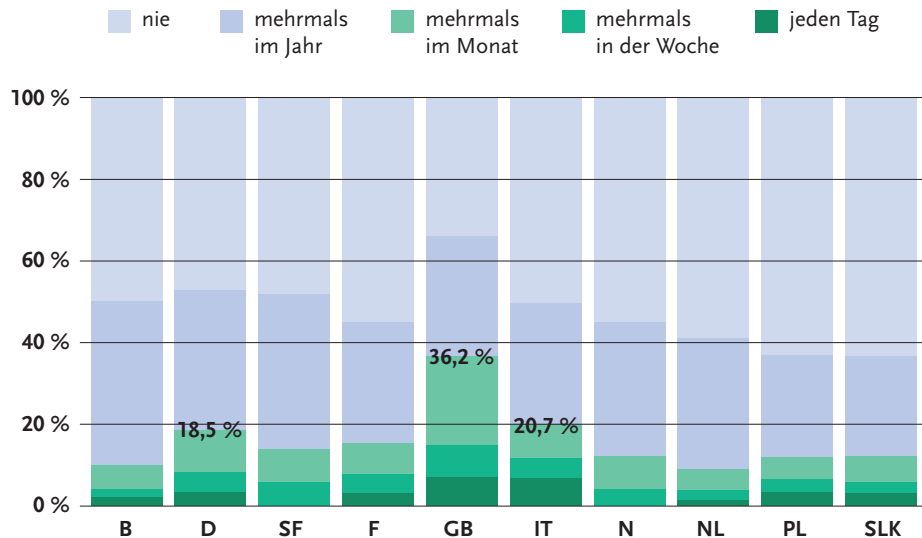
Charakteristisch für die Arbeit in der Pflege ist das Arbeiten im Stehen und das Heben und Tragen schwerer Lasten. Auch die Arbeit mit mikrobiologischen Stoffen und das Tragen von Schutzkleidung gehören zum Alltag in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Besonders belastet fühlen sich große Teile der hochgerechnet 1,4 Mio. Beschäftigten durch das Heben und Tragen schwerer Lasten sowie durch das Arbeiten in Zwangshaltungen.

Schmerzen, Müdigkeit, Erschöpfung

Das Belastungsprofil in der Pflege spiegelt sich auch in den gesundheitlichen Beschwerden der Beschäftigten wider. Schmerzen in Nacken, Schulter und Rücken zeugen von den körperlichen Beanspruchungen in der Pflege. Auch unter Müdigkeit und Erschöpfung leiden viele der Pflegekräften. Viele finden nicht die notwendige Erholung im Schlaf. Nächtliche Schlafstörungen, Nervosität und Reizbarkeit gehören für viele der Beschäftigten zu den Begleiterscheinungen des Alltags.



Wie oft haben Sie im letzten Jahr daran gedacht, den Pflegeberuf zu verlassen?



Wechselgedanken

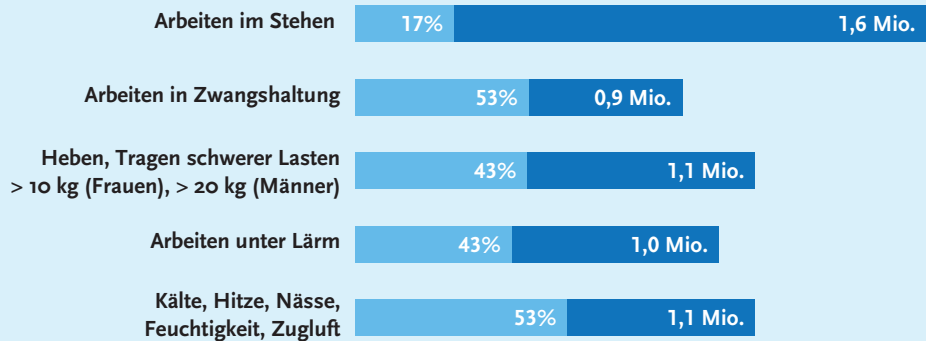
Auf die Frage, welchen Berufen die größte Achtung und Wertschätzung entgegengebracht werde, liegt nach einer Allensbach-Studie der Beruf ›Krankenschwester‹ mit 56 % an zweiter Stelle. Fragt man die Betroffenen selbst sind die Ergebnisse weitaus ernüchternder. Mehr als die Hälfte der in Deutschland im Rahmen der NEXT-Studie in den Jahren 2003/2004 befragten Pflegekräfte in Krankenhäusern, Altenheimen und Einrichtungen der ambulanten Pflege gibt an, dass das Image der Pflegeberufe hierzulande schlecht bzw. sehr schlecht ist. Die Studie zeigt weiter, dass mehr als die Hälfte der Pflegekräfte mit dem Gedanken spielt, den Beruf zu verlassen.

Quelle: NEXT-Studie, S. 126



Arbeitsplatz Bau

Arbeitsbedingung Belastung dadurch

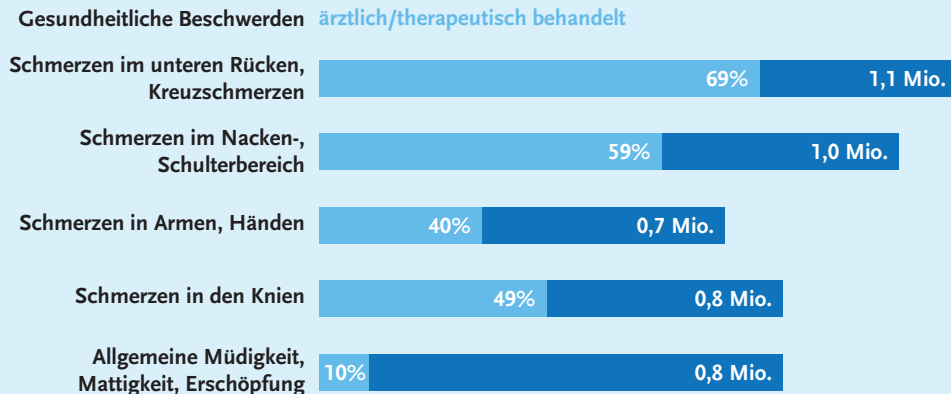


Kein leichter Job

Ständiges Arbeiten im Stehen, schwierige klimatische Bedingungen, schweres Heben, Lärm, Zwangshaltungen: Ungünstige Arbeitsbedingungen sind den hochgerechnet 2,1 Mio. Beschäftigten im Baugewerbe gut bekannt.

Mit vollem Einsatz

Trotz vieler Maschinen: Bauarbeit ist immer noch körperliche Arbeit. Dies zeigt sich auch an den Beschwerden der Beschäftigten: Mehr als die Hälfte leidet unter Schmerzen im Rücken. Nacken- und Schulterschmerzen folgen an zweiter, Schmerzen in den Knien an dritter Position. Auch Arme und Hände schmerzen bei einem Drittel. Viele Beschäftigte fühlen sich zwar müde, nur relativ wenige begeben sich deshalb in Behandlung.

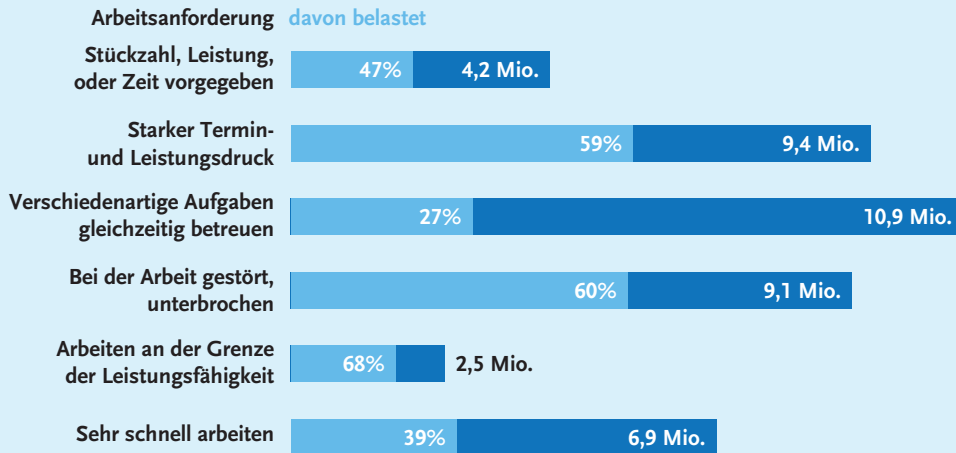




Arbeitsplatz Büro

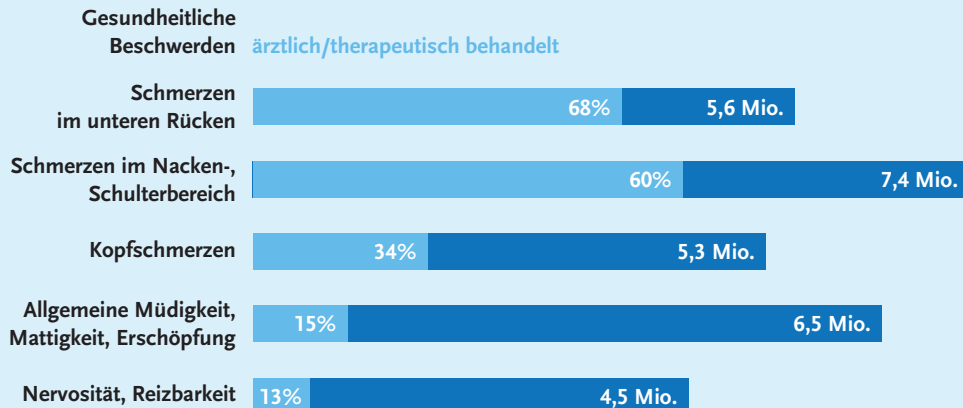
Hoher Termin- und Leistungsdruck

Von den hochgerechnet 16,1 Mio. Beschäftigten im Büro geben 9,4 Mio. an, starkem Termin- und Leistungsdruck ausgesetzt zu sein. Als Belastung empfinden dies 59% davon.



Auf die Dauer schmerzhaft

Verglichen mit der Arbeit in der Pflege oder auf dem Bau stellt sich die Zahl der gesundheitlichen Beschwerden bei den Beschäftigten im Büro besser dar. Doch die vermeintlich leichte Büroarbeit ist für Knochen, Gelenke und Muskulatur ohne entsprechenden Ausgleich auf die Dauer auch nicht schmerzfrei, wie die nebenstehende Grafik belegt.





Zeitarbeit

Zeitarbeit (auch: Leiharbeit oder Arbeitnehmerüberlassung) ist die betriebliche Überlassung von Arbeitnehmern an Dritte zum Zweck der Arbeitsleistung. Verbunden mit den steigenden Beschäftigungszahlen (1996: durchschnittlich 176 Tausend Arbeitnehmer; 2006: 580 Tausend), wächst auch das Interesse an den Arbeitsbedingungen in der Zeitarbeit.

www.baua.de/suga

Vokabular der Zeitarbeit

In der Zeitarbeit sind einige Begriffe gebräuchlich, die anderweitig nicht geläufig sind.

Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) Regelt die betriebliche Überlassung von Arbeitnehmern an Dritte.

Entleiher Das Unternehmen, das den Zeitarbeitnehmer zum Zweck der Arbeitsleistung entleiht.

Gleichstellungsgrundsatz Grundsatz, nach dem Zeitarbeitnehmern die im Betrieb des Entleihers für vergleichbare Arbeitnehmer geltenden wesentlichen Arbeitsbedingungen einschließlich des Arbeitsentgelts zu gewähren sind. Dies gilt für die gesamte Zeit der Überlassung, sofern keine anderen tariflichen Vereinbarungen vorliegen.

Synchronisationsverbot Verbot, die Dauer des Arbeitsverhältnisses zwischen Verleiher und Zeitarbeitnehmer mit der Dauer der ersten Überlassung an einen Entleiher zu synchronisieren, d. h. das Zeitarbeitsverhältnis darf nicht auf die Dauer des ersten Entleiheinsatz beschränkt werden.

Überlassungshöchstdauer Höchstdauer der ununterbrochenen Überlassung eines Arbeitnehmers an einen Entleiher.

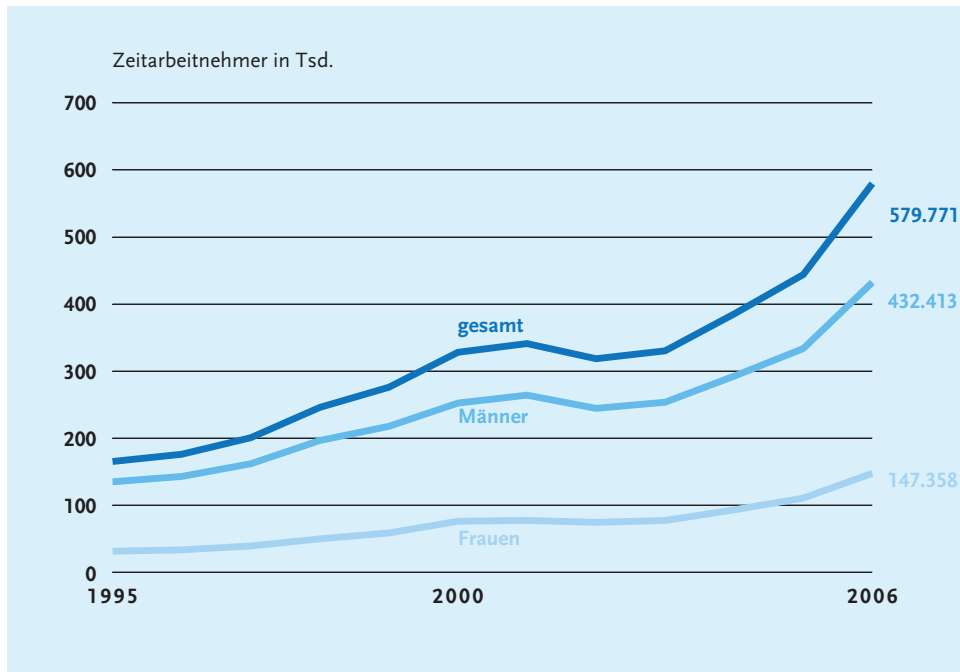
Verleiher Das Zeitarbeitsunternehmen, das den Zeitarbeitnehmer verleiht.

Wiedereinstellungsverbot Nach einer Kündigung eines Zeitarbeitsverhältnisses darf eine Wiedereinstellung des Zeitarbeitnehmers innerhalb von 3 Monaten nicht erfolgen.

72 Entwicklung der Zeitarbeitnehmerzahlen seit 1995

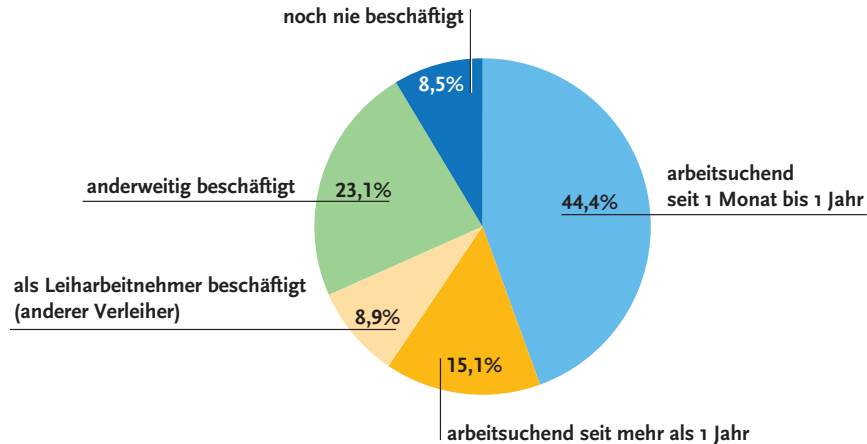
Männerdomäne Zeitarbeit

Die Zahl der Zeitarbeitnehmer ist insbesondere in den letzten Jahren stark angestiegen. Im Jahr 2006 arbeiteten ungefähr 580 Tausend Menschen in der Zeitarbeit, wobei nur etwa ein Viertel davon Frauen waren.



Zeitarbeit als Auffangbecken

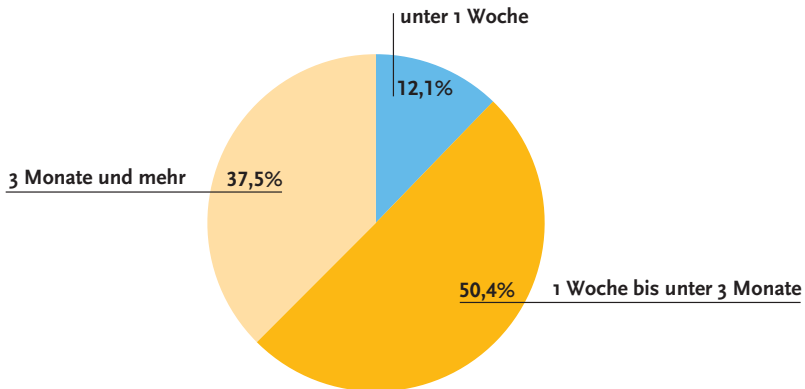
Neben 8,5%, die noch nie ein Beschäftigungsverhältnis hatten, waren fast 60% vor der Zeitarbeit arbeitsuchend. Drei Viertel davon seit weniger als einem Jahr, ein Viertel sogar länger.



74 Dauer des Zeitarbeiter-Verhältnisses

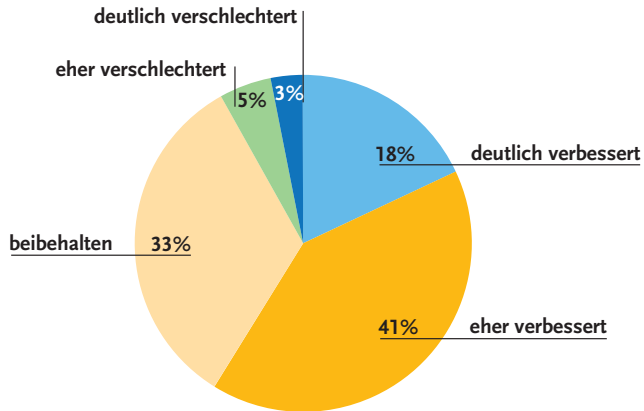
Kurze Arbeitsverhältnisse überwiegen

Kaum mehr als ein Drittel der Zeitarbeitsverhältnisse dauern länger als 3 Monate. Jedes 8. Zeitarbeitsverhältnis ist kürzer als 1 Woche.



Gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt

60 % der Zeitarbeitnehmer erwarten durch ihre Tätigkeit in der Zeitarbeit eine Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Lediglich 8 % rechnen mit einer Verschlechterung ihrer Situation.



76 Unfallgeschehen in der Zeitarbeit

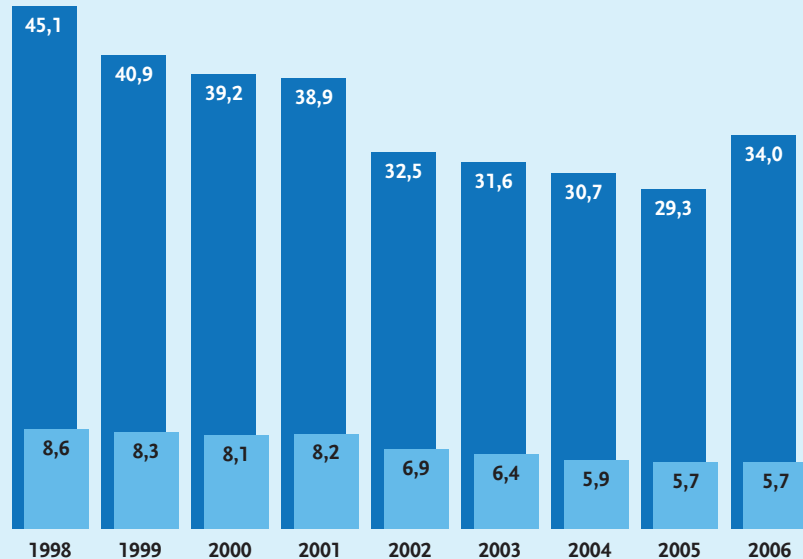
Anstieg der Arbeitsunfallquote

Nach jahrelang deutlich sinkenden Unfallquoten hat die Zeitarbeitsbranche im Jahr 2006 einen sprunghaften Anstieg zu verzeichnen. Die Wegeunfallquote bleibt im Vergleich zum Vorjahr annähernd konstant.



Quelle: Suga 2006, S. 46

Unfallquote pro 1.000 Versicherte



Stellung im Beruf	Zeitarbeit	keine Zeitarbeit
	in Prozent	in Prozent
Arbeiter, davon:	63,8	35,9
An-, ungelernete Arbeiter	38,9	14,7
Facharbeiter, Vorarbeiter	24,9	20,2
Meister, Poliere	0,0	1,0
Angestellte, Beamte, davon:	35,8	63,4
Einfache Angestellte, Beamte	13,0	9,1
Qualifizierte Angestellte, Beamte	20,9	40,3
Leitende Angestellte, Beamte	1,9	14,0
Fehlend	0,4	0,7
Gesamt	100,0	100,0

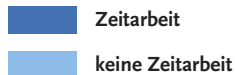
Einfache Arbeitsplätze überwiegen

Im Vergleich zu anderen Arbeitsverhältnissen sind in der Zeitarbeit deutlich mehr Arbeiter zu zählen. Das Verhältnis von einem Drittel Arbeiter zu zwei Drittel Angestellte kehrt sich in der Zeitarbeit um. Insbesondere die weniger qualifizierten Arbeiter, aber auch die einfachen Angestellten und Beamten sind in der Zeitarbeit vermehrt zu finden.

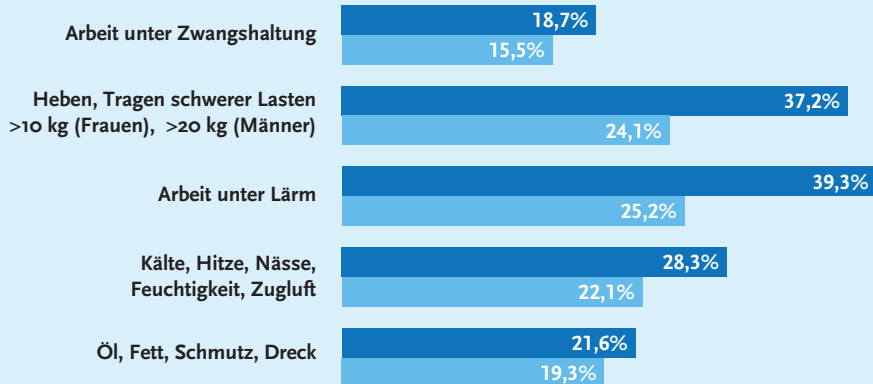
78 Arbeitsbedingungen in der Zeitarbeitsbranche

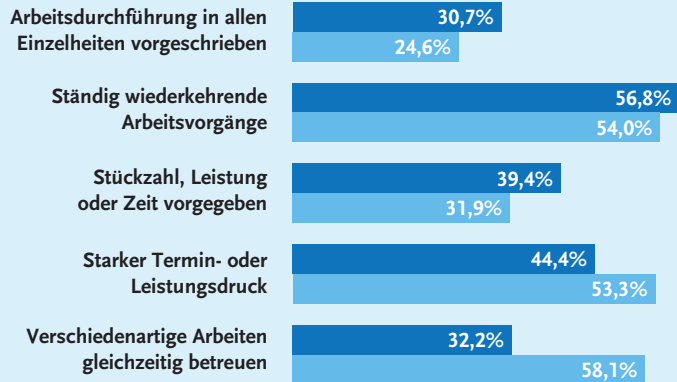
Klassische Arbeitsbedingungen kennzeichnen die Zeitarbeit

Zeitarbeitnehmer müssen überdurchschnittlich oft schwere Lasten heben oder tragen. Auch das Arbeiten unter Lärm ist für viele an der Tagesordnung.



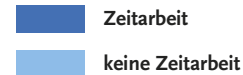
Quelle: Suga 2006, S. 53





Wenig Freiräume für Zeitarbeitnehmer

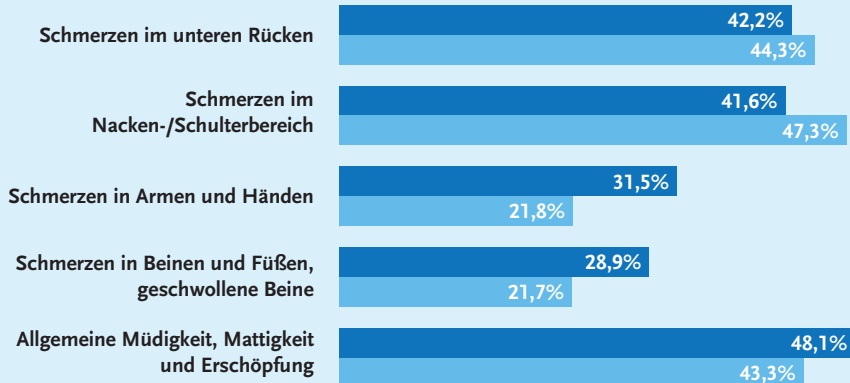
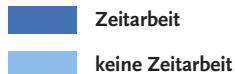
An den Arbeitsplätzen von Zeitarbeitnehmern existieren deutlich häufiger Vorgaben bezüglich der Stückzahl, Leistung, Zeit oder der genauen Arbeitsdurchführung. Erheblich seltener werden starker Termin- und Leistungsdruck sowie das Betreuen verschiedenartiger Arbeiten gleichzeitig genannt.



Quelle: Suga 2006, S. 54

Beschwerden an Hand und Fuß

Die überwiegend körperlichen Tätigkeiten der Zeitarbeitnehmer spiegeln sich auch in den gesundheitlichen Beschwerden wider. So treten Schmerzen in den Extremitäten häufiger auf als bei Nicht-Zeitarbeitnehmern. Auch allgemeine Müdigkeit, Mattigkeit und Erschöpfung gehen damit einher.





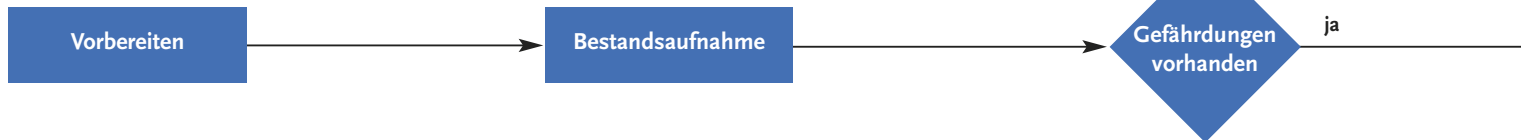


Gefährdungsbeurteilung

Jeder Arbeitgeber ist nach § 5 des Arbeitsschutzgesetzes verpflichtet, eine Gefährdungsbeurteilung in seinem Betrieb vorzunehmen. Statt für jeden Arbeitsplatz bis ins Detail zu regeln, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, wird im Arbeitsschutzgesetz vom Arbeitgeber eine Gefährdungsbeurteilung verlangt. Vor Beginn der Arbeiten – und danach in regelmäßigen – Abständen müssen die Arbeitsbedingungen im Betrieb auf Gefährdungen hin kontrolliert und bewertet werden. Hierbei arbeiten die für die Sicherheit zuständigen Personen (Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Brandschutzbeauftragte, Arbeitsmediziner) zusammen. Auch der Betriebsrat muss in die Gefährdungsbeurteilung einbezogen werden. Ziel ist es, Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Beschäftigten bei der Arbeit durch Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu sichern und zu verbessern.

Bei den zu ermittelnden Gefährdungen muss ganzheitlich gedacht werden. Dabei sind Fragen der Arbeitsplatzgestaltung, der physikalischen, biologischen und chemischen Einwirkungen ebenso zu berücksichtigen, wie die Auswahl der Arbeitsmittel. Aber auch Arbeits- und Fertigungsverfahren, Arbeitsabläufe und die Gestaltung der Arbeitszeit stehen auf dem Prüfstand. Nicht zuletzt müssen auch die psychischen Belastungen der Beschäftigten untersucht und bewertet werden.

Gefährdungen erkennen – Maßnahmen ergreifen



Aufgabenstellung festlegen

- Untersuchungseinheit festlegen, z. B. Arbeitsbereich, Tätigkeit, Personengruppen
- Mitwirkende Personengruppen festlegen, z. B. Führungskräfte, Arbeitsmediziner, Sicherheitsfachkräfte, Spezialisten
- Führungskräfte und Arbeitnehmer über Ziele und Vorgehensweisen informieren

Gefährdungen ermitteln

arbeitsstättenbezogen

- Überprüfen der Arbeitsstätte, z. B. Allgemeinbeleuchtung, Heizung, Verkehrswege, Fluchtwege, Brandschutz, Fußboden

arbeitsplatz-, tätigkeits- bzw. berufsbezogen

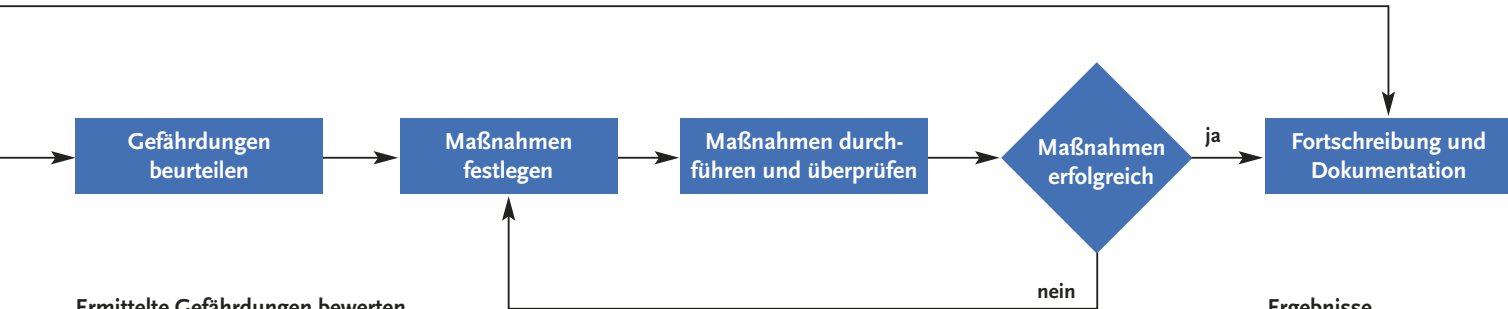
- Ermitteln, welche Arbeitsabläufe bzw. Tätigkeiten mit welchen Arbeitsstoffen und welchen Arbeitsmitteln in welchen Arbeitsbereichen durchgeführt werden und welche Gefährdungen dabei auftreten

arbeitsmittelbezogen

- Prüfen der vom Hersteller/Lieferer vorgesehenen Sicherheitsfunktionen bzw. Schutzeinrichtungen
- Ermitteln, welche Gefährdungen bzw. Emissionen bei der Benutzung der Arbeitsmittel entstehen können

personenbezogen

- Ermitteln, welche Personengruppen bzw. einzelnen Personen von welchen Gefährdungen betroffen sein können
- Berücksichtigen besonders schutzbedürftiger Personen und individueller Leistungsvoraussetzungen



Ermittelte Gefährdungen bewerten

Die ermittelten Gefährdungen werden durch Vergleich mit dem sicheren bzw. gesundheitsgerechten Sollzustand (den Schutzziele) bewertet:

- Vergleich mit normierten Schutzziele, z. B. in Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften und Normen
- Vergleich mit bewährten sicheren bzw. gesundheitsgerechten Lösungen und Maßnahmen bzw. mit gesicherten arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen
- erforderlichenfalls sind spezielle Analysen der Risikobewertungen durchzuführen

Maßnahmen

Maßnahmen ableiten, durchführen und auf ihre Wirksamkeit überprüfen

Ergebnisse dokumentieren

- vorhandene Gefährdungen
- festgelegte Maßnahmen
- Ergebnisse der Wirksamkeitsüberprüfung

Quelle: Ratgeber zur Ermittlung gefährdungsbezogener Arbeitsschutzmaßnahmen. Hg. v. der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Dortmund/Berlin 2004

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind Personen, die als Arbeitnehmer in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, als Selbständige ein Gewerbe bzw. eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind. Quelle der in diesem Bericht ausgewiesenen Erwerbstätigenzahlen nach Status (Arbeitnehmer, Selbständiger einschließlich mithelfender Familienangehöriger), Wirtschaftszweigen und Bundesländern sind die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Jahresdurchschnittszahlen (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Rechenstand 2006). Für die Erwerbstätigenzahlen nach Geschlecht, Alters- und Berufsgruppen werden Jahresdurchschnittszahlen unter Zugrundelegung der Erwerbsstruktur des Mikrozensus berechnet.

Selbständige

Zu den Selbständigen gehören tätige Eigentümer und Miteigentümer in Einzelunternehmen und Personengesellschaften, selbständige Landwirte (auch Pächter), selbständige Handwerker, selbständige Handelsvertreter, freiberuflich und andere selbständig tätige Personen.

Mithelfende Familienangehörige

Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig unentgeltlich in einem Betrieb mitarbeiten, der von einem Familienmitglied als Selbständiger geleitet wird.

Arbeitnehmer

Als Arbeitnehmer zählt, wer als Arbeiter, Angestellter, Beamter, Richter, Berufssoldat, Soldat auf Zeit, Wehr und Zivildienstleistender, Auszubildender, Praktikant oder Volontär in einem Arbeits- und

Dienstverhältnis steht und hauptsächlich diese Tätigkeit ausübt. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter.

Arbeitsunfall

Ein Arbeitsunfall ist ein Unfall, den eine versicherte Person infolge der Ausübung einer versicherten Tätigkeit innerhalb und außerhalb der Arbeitsstätte erleidet (vgl. § 8 Siebtes Buch Sozialgesetzbuch – SGB VII).

Meldepflichtiger Unfall

Ein Unfall ist gemäß § 193 SGB VII meldepflichtig, wenn eine versicherte Person durch einen Unfall getötet oder so verletzt wird, dass sie mehr als drei Tage arbeitsunfähig ist.

Wegeunfall

Als Wegeunfall wird jeder Unfall bezeichnet, den eine versicherte Person auf dem Weg zum oder

vom Ort der versicherten Tätigkeit erleidet. Dabei handelt es sich schwerpunktmäßig um Straßenverkehrsunfälle, diese stellen mehr als die Hälfte der Wegeunfälle. Wegeunfälle sind gemäß § 8 Abs. 2 Nr. 1 bis 4 SGB VII den Arbeitsunfällen gleichgestellt.

Tödlicher Arbeits- oder Wegeunfall

Ein Unfall mit Todesfolge wird im Berichtsjahr registriert, wenn der Tod sofort oder innerhalb von 30 Tagen nach dem Unfall eingetreten ist (seit 1994 ist damit die Vergleichbarkeit mit anderen Todesfallstatistiken hergestellt).

Unfallquoten

Unfallquoten dienen der Beurteilung der durchschnittlichen Unfallhäufigkeit bezogen auf die geleistete Arbeitszeit (Arbeitsunfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden) bzw. bezogen auf die Anzahl der Vollarbeiter (Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter).

Neue Arbeits- oder Wegeunfallrenten

Unter ›neue Unfallrente‹ wird derjenige Versicherungsfall aus der Gesamtmenge der Arbeits- bzw. Wegeunfälle ausgewiesen, für den im Berichtsjahr erstmals eine Rente an Versicherte (bzw. eine Abfindung) oder eine Rente an Hinterbliebene (bzw. ein Sterbegeld) durch Verwaltungsakt festgestellt worden ist. Das SGB VII bestimmt die Voraussetzungen für Rentenzahlungen. So muss als Voraussetzung für die Zahlung einer Rente an Versicherte eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 20 % über die 26. Woche nach dem Unfall hinaus bestehen. Für die übrigen Versicherten, die einen Arbeits- oder Wegeunfall erleiden, erbringen die Unfallversicherungsträger Bar- und Sachleistungen für medizinische, berufliche und/oder soziale Rehabilitation.

Berufskrankheit

Berufskrankheiten sind Krankheiten, die die Bundesregierung auf der Grundlage von § 9 Abs. 1 SGB VII durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates als Berufskrankheiten (BK) bezeichnet und die Versicherte infolge der Ausübung einer versicherten Tätigkeit erleiden (vgl. Anlage zur Berufskrankheiten-Verordnung (BKV) vom 31. Oktober 1997 in der Fassung der Verordnung zur Änderung der Berufskrankheiten-Verordnung (BKV-ÄndV) vom 5. September 2002 – im nachfolgenden Text BK-Liste genannt). Darüber hinaus ermöglicht § 9 Abs. 2 SGB VII im Einzelfall die Anerkennung und Entschädigung einer nicht in der BK-Liste aufgeführten Krankheit wie eine Berufskrankheit, soweit aufgrund neuer Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft die Voraussetzungen für die Bezeichnung als Berufskrankheit vorliegen.

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit

Ärzte und Zahnärzte haben nach § 202 Satz 1 SGB VII bei begründetem Verdacht auf das Vorliegen einer Berufskrankheit die Anzeige zu erstatten. Für Unternehmer besteht nach § 193 Abs. 2 SGB VII Anzeigepflicht bei Anhaltspunkten für das Vorliegen einer Berufskrankheit. Es können jedoch auch Versicherte, Krankenkassen oder andere Stellen den Verdacht anzeigen.

Anerkannte Berufskrankheit

Als anerkannte Berufskrankheit gilt eine Krankheit, wenn sich der Verdacht auf das Vorliegen einer Berufskrankheit im Feststellungsverfahren bestätigt hat, d.h. eine Krankheit gemäß § 9 Abs. 1 SGB VII vorliegt bzw. eine Krankheit, die gemäß § 9 Abs. 2 SGB VII wie eine Berufskrankheit zu entschädigen ist.

Neue Berufskrankheitenrente

Unter ›neue Berufskrankheitenrente‹ wird derjenige Versicherungsfall aus der Gesamtmenge der anerkannten Berufskrankheiten ausgewiesen, für den im Berichtsjahr erstmals eine Rente an Versicherte (bzw. eine Abfindung) oder eine Rente an Hinterbliebene (bzw. ein Sterbegeld) durch Verwaltungsakt festgestellt worden ist. Das SGB VII bestimmt mit § 56 Abs. 1 die Voraussetzungen für Rentenzahlungen. So muss als Voraussetzung für die Zahlung einer Rente an Versicherte eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 20% über die 26. Woche nach Erkrankung hinaus bestehen. Für die übrigen Versicherten, die an einer anerkannten Berufskrankheit leiden, erbringen die Unfallversicherungsträger Bar- und Sachleistungen für medizinische, berufliche und/oder soziale Rehabilitation.

Vollarbeiter

Die Zahl der ›Vollarbeiter‹ ist eine statistische Rechengröße und dient zur Berechnung von Unfallhäufigkeiten. Die verschiedenen zeitlichen Beschäftigungsverhältnisse (z. B. Teilzeitbeschäftigung, Überstunden) der Versicherten, werden zur Ermittlung der Zahl der Vollarbeiter auf Beschäftigungsverhältnisse mit normaler ganztägiger Arbeitszeit umgerechnet. In die Zahl der Vollarbeiter fließen anteilig z. B. auch ehrenamtlich Tätige, Blutspender und Arbeitslose ein, die ebenfalls in der Unfallversicherung versichert sind.

Versicherte in der gesetzlichen Unfallversicherung

Der § 2 SGB VII bezeichnet den kraft Gesetzes versicherten Personenkreis. § 3 bestimmt, dass unter bestimmten Voraussetzungen die Versicherungspflicht kraft Satzung erweitert werden kann.

§ 6 regelt die freiwillige Versicherung. Versichert in der gesetzlichen Unfallversicherung sind demnach u.a. (beispielhafte, verkürzte Aufzählung):

- Beschäftigte (Arbeitnehmer),
- Lernende während der beruflichen Aus- und Fortbildung,
- Behinderte in Behinderten- bzw. Blindenwerkstätten,
- Landwirtschaftliche Unternehmer, ihre mitarbeitenden Ehegatten und sonstigen Familienangehörigen,
- Kinder während des Besuchs von Kindertagesstätten,
- Schüler und Studierende,
- bestimmte Personen, die im Interesse des Gemeinwohls tätig werden (z. B. im öffentlichen Bereich ehrenamtlich Tätige, Hilfeleistende, Blutspender),

- Arbeitslose bei der Erfüllung ihrer Meldepflicht,
- Rehabilitanden,
- Selbsthelfer im öffentlich geförderten Wohnungsbau,
- Pflegepersonen,
- Gefangene bei einer Beschäftigung,
- Entwicklungshelfer,
- Unternehmer und ihre mitarbeitenden Ehegatten, die kraft Satzung versichert sind oder sich freiwillig versichert haben.

Für Beamte gelten besondere Vorschriften zur Unfallfürsorge.

Versicherungsverhältnisse

Aus der Beschreibung des versicherten Personenkreises (§§ 2, 3 und 6 SGB VII) resultieren Tätigkeiten, die den Versicherungsschutz der Unfallversicherung und damit ein Versicherungsverhält-

nis begründen. Diese Versicherungsverhältnisse werden einzeln erfasst, auch wenn bei der versicherten Person eine Mehrfachversicherung vorliegt z. B. als Arbeitnehmer, daneben als ehrenamtlich Tätiger und zeitweilig zusätzlich als Rehabilitand, Blutspender oder Ersthelfer.

Literatur

Berufsausstieg bei Pflegepersonal. Arbeitsbedingungen und beabsichtigter Berufsausstieg bei Pflegepersonal in Deutschland und Europa

1. Auflage. Bremerhaven: Wirtschaftsverlag NW Verlag für neue Wissenschaft GmbH 2005.

(Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Übersetzung, Ü 15)

Zitiert: NEXT-Studie

Ratgeber zur Ermittlung gefährdungsbezogener Arbeitsschutzmaßnahmen im Betrieb

4. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2004

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2006 – Unfallverhütungsbericht Arbeit

1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2008

Zitiert: Suga 2006

Was ist gute Arbeit? Das erwarten Erwerbstätige von ihrem Arbeitsplatz

Broschüre, 1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2007.

Was ist gute Arbeit? Anforderungen aus der Sicht von Erwerbstätigen

INQA-Bericht Nr. 19

1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2006

Zitiert: Was ist gute Arbeit?

Links

Arbeitsbedingungen

BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

www.baua.de/arbeitsbedingungen

<http://www.bibb.de/de/26738.htm>

Zitiert: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

Demographie

www.destatis.de → Themen → Bevölkerung

www.ec.europa.eu/eurostat → Suchwort

>Beschäftigungsquote älterer Erwerbstätiger<

Gefährdungsbeurteilung

www.baua.de → Themen von A–Z → Gefährdungsbeurteilung

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

www.baua.de/suga

Arbeitswelt im Wandel

Zahlen – Daten – Fakten

Ausgabe 2008

Herausgeber: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

Friedrich-Henkel-Weg 1–25, 44149 Dortmund

Telefon 0231 9071-0, Telefax 0231 9071-2454

www.baua.de

Autoren: Frank Brenscheidt, Simone Lüther, Anke Siefer

Redaktion: Wolfgang Dicke

Texte: KONTEXT Oster&Fiedler, Hattingen

Gestaltung: GUD – Helmut Schmidt, Braunschweig

Foto: FOX-Foto – Uwe Völkner, Lindlar/Köln

Herstellung: Scholz-Druck, Dortmund

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Zustimmung
der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

1. Auflage, Juni 2008

ISBN 978-3-88261-611-8

Strahlungsarmer Monitor? Mobbing? Geräuschemissionen? Umgang mit Gefahrstoffen? Stress? Arbeitszeitmodelle? Sie haben eine Frage zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit?

Fragen Sie uns! In unseren Wissensspeichern findet sich garantiert die Antwort. Und falls nicht, fragen wir für Sie einen unserer 200 Experten im Haus. Wir sind für Sie da – kompetent, schnell, zuverlässig!

Service-Telefon 0231 9071-2071 Montag bis Freitag von 8.00 bis 16.30 Uhr

Fax 0231 9071-2070

E-Mail info-zentrum@baua.bund.de

Internet www.baua.de



Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin